

image

Das Urner Magazin

NR 27
—
DEZ 17





Freude am Fahren



«IRGENDWANN MAL» IST JETZT.

DER BMW 3er TOURING.
JETZT BEI IHRER BRAND AUTOMOBILE AG.

Brand Automobile AG
6467 Schattdorf
www.bmw-brand.ch

Mit Unterstützung INS BERUFLSLEBEN

«Ich arbeite gerne mit älteren Menschen zusammen und helfe ihnen, wo ich kann.»

XHEVA AVDIJAJ

Lernende Assistentin
Gesundheit und Soziales

Xheva Avdijaj hat im Sommer ihre Lehre zur Assistentin Gesundheit und Soziales gestartet. Die gleichaltrigen Freundinnen und Freunde der 22-Jährigen sind mit ihren Erstausbildungen alle schon fertig. Dass die herzliche Erstfeldlerin ein bisschen später dran ist, liege an ihren Schwierigkeiten in der Schule, erklärt sie uns an einem verregneten Herbsttag im Alters- und Pflegeheim Gosmergartä, ihrem Lehrbetrieb. Dass die gebürtige Kosovarin in der aktuellen image-Ausgabe die «Carte Blanche» bestreitet, ist Beatrice Wolf von der IV-Stelle zu verdanken. Sie hat uns auf die spannende Geschichte von Xheva aufmerksam gemacht – als gutes Beispiel dafür, wie einer motivierten, aufgeschlossenen und praktisch begabten Person trotz schulischer Schwächen eben mit Unterstützung der Invalidenversicherung eine zweijährige berufliche Grundbildung ermöglicht werden kann.

«Frau Wolf begleitet mich schon lange», erklärt Xheva Avdijaj. «Sie hat mich nach dem Abbruch meiner ersten Lehre motiviert, noch einmal von vorne anzufangen.» Abbrechen musste die ehemalige Sonderschülerin damals aufgrund schlechter Noten. Jetzt seien diese jedoch gut. «Dafür muss ich aber immer ein bisschen mehr lernen als andere.» Wenn sich dennoch Probleme abzeichnen, steht die IV-Stelle bereit, um Lösungen zu erarbeiten. Der Effort von allen Seiten lohnt sich. Das bezweifelt niemand, der Xheva Avdijaj in ihrem Arbeitsumfeld kennenlernt. Die Lernende hilft, wo sie kann, und setzt sich gerne mit den Seniorinnen und Senioren auseinander. «Jeder Tag ist hier anders», schwärmt die junge Frau, die sichtlich grosses Selbstbewusstsein aus ihrer Tätigkeit zieht.



Mehr zu den vielfältigen Leistungen der IV-Stelle gibt es in den nächsten image-Ausgaben zu lesen.

Herausgeber: tinto – Grafik & Text, 6460 Altdorf, www.agentur-tinto.ch.

Fotos: Heinz Baumann, Valentin Luthiger, Luca Schenardi, Andrea Zraggen, zVg.

Redaktion: Miranda Bilger, Dori Tarelli-Blunski, Ramona Tarelli, zVg.

Druck: Gisler 1843 AG, Gister Druck, 6460 Altdorf.

Auflage: 18900.

Titelbild: Die Herzen der Fischer schlagen beim Betrachten des image-Titelbilds unweigerlich höher. Alle anderen Leserinnen und Leser werden wohl einen zweiten Blick benötigen, um zu erkennen, dass sich ihnen das Schuppenkleid eines Zanders präsentiert. Das abgelichtete Exemplar wächst bei der Basis 57 nachhaltige Wassernutzung AG zu einem wichtigen Bestandteil für die künftige Fischzucht heran. (Foto: Valentin Luthiger)

Bauschutt und Aushub fachgerecht entsorgen

Die Kies AG Butzen wappnet sich für die Zukunft: Mit einer Erweiterung ihrer Inertstoff-Deponie des Typs A und B will sie Privaten und der öffentlichen Hand Entsorgungssicherheit für die nächsten 15 Jahre garantieren. Die kleine Firma stützt sich bei diesem grossen Unterfangen auf den Rückhalt ihres erfahrenen Hauptaktionärs, des Bauunternehmens Schelbert AG.

Ein Bagger reisst einen Wohnblock ab und macht Platz für eine moderne Siedlung. Alte Strassen erhalten einen frischen hochwertigen Belag. Bei Jahrhundertbauwerken wie der Neat werden tonnenweise Gestein ausgebrochen. Und bei der Umsetzung eines neuen Projekts trägt der Bauherr erst einmal Naturboden für die Unterkellerung ab. Damit sich Uri entwickeln und seine Infrastruktur auf die künftigen Bedürfnisse anpassen kann, muss mitunter erst einmal einiges weichen. Doch wo lan-

det eigentlich das Abbruch- und Aushubmaterial? Wer kümmert sich um eine umweltschonende Lösung für den anfallenden Bauschutt, die Betonbrocken, Ziegeltrümmer und Asphaltresten? Die Antworten auf diese Fragen hält die Kies AG Butzen bereit. Wer von Amsteg aus der Gemeindestrasse entlang der Autobahn folgt, entdeckt die Deponie schon bald nach der Talstation der Arni-Luftseilbahn. Kurz bevor die A2 die Reuss überquert, liegt sie linker Hand – bereits auf Gurtner Boden – eingebettet in den Hang. «Wir führen eine kombinierte Inertstoff- und Aushubdeponie», sagt Geschäftsführer Georges Schelbert senior. Und erklärt gleich weiter, dass Inertstoffe gesteinsähnliche, biologisch und chemisch stabile Materialien seien. Sie entstehen hauptsächlich aus nicht weiterverwertbaren Bauabfällen und weisen einen nur geringen Schadstoffgehalt auf. Als Aushub hingegen bezeichnet man in der Baubranche sauberes Erd- und Steinmaterial, das bei Arbeiten in unberührtem Gelände anfällt. «Bei diesen beiden Materialtypen nehmen sich unsere zwei Mitarbeitenden im Butzen dem umweltschonenden Aufbereiten, Wiederverwerten und Endlagern an», erläutert der Geschäftsführer der Kies AG Butzen.



GEORGES SCHELBERT SEN.
Geschäftsführer Kies AG
Butzen und
Verwaltungsratspräsident
Schelbert AG



GEORGES SCHELBERT JUN.
Geschäftsführer
Schelbert AG



In die Landschaft eingebettet

Die ausgebrochenen oder -gehobenen Materialien treffen dazu per LKW bei der Kies AG Butzen ein. Nach dem Wiegen werden sie abgeladen. Die wiederverwertbaren Stoffe werden zwischengelagert und wieder aufbereitet. Das auf diese Weise unter anderem entstehende Asphalt- und Betongranulat eignet sich bestens für die Wiederverwertung. «Damit wir für diese Sekundärbaustoffe jedoch den gewünschten Absatz erzielen können, braucht es noch einige Aufklärungsarbeit bei den Abnehmern. Sie verlassen sich auf die bekannten Primärmaterialien und kennen die Vorteile der rezyklierten Stoffe noch zu wenig», sagt Georges Schelbert senior. So landet derzeit ein Grossteil der Inertstoffe und des Aushubmaterials denn auch zur Endlagerung im Butzen.

Den notwendigen Platz zum Endlagern der unbedenklichen Stoffe erhält die Kies AG durch den Stein- und Kiesabbau im selben Gebiet. Nach dem schonenden Gesteinsabbau und dem Auffüllen mit Inertstoffen und Aushubmaterial rekultivieren die Deponiemitarbeiter schliesslich die entstandenen Flächen. Das geschieht als fortlaufender Prozess, indem die abgeschlossenen Etappen jeweils der Natur zurückgegeben werden. Endziel ist es, dass sich der Deponiekörper harmonisch in die Landschaft eingliedert.

Auf 700 000 m³ erweitert

Damit auch für die nächsten 15 Jahre genügend Platz zum Lagern von Inertstoffen und Aushub vorhanden ist, hat die Kies AG Butzen frühzeitig vorgesorgt. Eine Erweiterung der bestehenden Deponie auf ein Ablagerungsvolumen von insgesamt 700 000 bis 750 000 m³ ist bereits genehmigt. «Die langfristige Sicherung von Deponieraum ist für das lokale Baugewerbe von grosser Bedeutung», weiss André Lussmann, Verwaltungsratspräsident der Kies AG Butzen. «Und uns ist bei der Erweiterung die Umweltverträglichkeit besonders wichtig.» Eine umfangreiche Prüfung derselben wurde bereits durchgeführt. Sie hat eine Reihe an Umweltmassnahmen hervorgebracht, welche die Deponie in ihre Planung und in die Umsetzungsschritte aufnehmen wird. Ein internes Gremium nimmt sich der Arbeiten an. Es evaluiert laufend Projekte für Ausgleichs- und Ersatzmassnahmen. So wird sich die Kies AG Butzen zum Beispiel um die Sicherung des bestehenden Lindental in der Umgebung und um die Renaturierung des Arnibächlis auf Vorder Arni kümmern.

In Zusammenarbeit mit der Korporation Uri hat die Kies AG Butzen zudem das Reservat Männigenwald geschaffen. «Darüber hinaus wollen wir natürlich auch im direkt betroffenen Gebiet Lösungen für anfallende Immissionen bieten. Zur Verbesserung der Luftreinhaltung besitzen wir eine Sprinkler- sowie eine Radwaschanlage, und mit strengen Kontrollmassnahmen sorgen wir dafür, dass die abgelagerten Materialien die Anforderungen jederzeit erfüllen», erklärt André Lussmann.



LEO BAUMANN

Leitung Kanton Uri,
Schelbert AG



ANDRÉ LUSSMANN

Verwaltungsratspräsident
Kies AG Butzen



Know-how vom «Töbeler»

Seit dem Jahr 2000 läuft die Deponie auf Gurtner Gemeindegebiet unter ihrem aktuellen Namen, davor kannte man sie unter «Lusmann Recycling». Der Namenswechsel ist damals mit einem neuen Aktionär entstanden – der auf Tief- und Strassenbau spezialisierten Schelbert AG. Seit der Jahrtausendwende betreut das Unternehmen die Deponie und kann sein langjähriges Wissen bestens einbringen. «Die Kies AG Butzen passt perfekt zu unserem Kerngeschäft, dem Kies- und Steinabbau sowie dem Management von Deponien», sagt Georges Schelbert junior, Geschäftsführer der in Muotathal beheimateten Baufirma.

Der «Töbeler», wie die Schelbert AG mit Übernahmen genannt wird, ist zusätzlich in Amsteg und Schwyz mit je einer Filiale präsent. Seine 75 Mitarbeitenden erbringen in der Zentralschweiz vielseitige Leistungen: vom Tief-, Strassen-, Wasser- und Rückbau über Hangsicherung, Altlasten- und Gebäudecheck, Renaturierung, Entsorgung und Quellsfassungen bis hin zum Verkauf von Kies und Steinen sowie Transport und Vermietung. «In Uri beispielsweise haben wir im vergangenen Jahr den Gangbach ob Schattendorf mit einem grossen Kiessammler verbaut», startet Leo Baumann, der für das Familienunternehmen die Baustellen im Kanton Uri leitet, mit seiner Aufzählung. «Und auch bei der Neat waren wir von Anfang bis Ende mit dabei.» So errichtete die Schelbert AG unter anderem im Jahr 1999 die Umleitung der Kantonsstrasse in Amsteg und baute im März dieses Jahres die Unterakunftsgebäude wieder zurück. «Aktuell sind unsere Mitarbeitenden zudem auf verschiedenen Baustellen im Urnerland am Werk», sagt Leo Baumann. «Für diese breite Palette an Leistungen zeichnen wir uns dank unserer guten Mitarbeitenden und des grossen Maschinenparks mit über 50 Jahren Erfahrung aus.»

SHELBERT AG

Butzen, 6474 Amsteg
Telefon +41 (0)41 880 03 27
mail@schelbert-ag.ch
www.schelbert-ag.ch

KIES AG BUTZEN

Butzen, 6474 Amsteg
Telefon +41 (0)41 872 17 77
kies.ag@bluewin.ch
www.kies-ag-butzen.ch



Die Inertstoff-Deponie im Gebiet Butzen bei Amsteg.

Forschung am Dach des Kantons Uri

Der Gebirgskanton Uri beheimatet die höchstgelegene biologische Forschungsstation der Alpen – die ALPFOR auf dem Furkapass. In den letzten zehn Jahren entwickelte sie sich zu einem Forschungs- und Ausbildungszentrum mit europaweiter Ausstrahlung.

Etwa die Hälfte der Schweiz ist Berggebiet. Davon wiederum die Hälfte entfällt auf die natürlicherweise baumlose Weite der Alpenlandschaft oberhalb des Bergwaldes. Und genau in dieser «Welt» liegt die Alpine Forschungs- und Ausbildungsstation auf dem Furkapass – kurz: ALPFOR. Die Station auf 2440 m ü. M. bietet Interessierten die Gelegenheit, die alpine Umwelt zu erforschen und zu verstehen. Dazu kommen jeden Sommer Studierende aus ganz Europa auf den Furkapass und lernen, wie «alpine Ökosysteme» funktionieren.

Im Sommer ist die Station bequem über die Furkaspasstrasse erreichbar. Im Winter sind Tourenskis unabdingbar. Geführt wird die Station vom gemeinnützigen Verein ALPFOR mit dessen Präsidenten Prof. Christian Körner, der Geschäftsführerin Dr. Erika Hiltbrunner und weiteren Mitgliedern. Der Verein ist eng mit der Universität Basel verbunden und finanziert sich aus Nutzungsgebühren, Spenden sowie aus jährlichen Zuwendungen des Kantons Uri, der Korporation Ursern



**PROF. CHRISTIAN
KÖRNER**
Professor für Botanik



**DR. ERIKA
HILTBRUNNER**
Botanikerin

und des Elektrizitätswerkes Ursern. Dass sowohl der Kanton Uri als Nicht-Hochschul-Kanton sowie auch lokale Institutionen die ALPFOR mittragen, hat in Vergangenheit schon so manche Türen geöffnet. So konnte zum Beispiel mit massgeblicher Unterstützung der Korporation Ursern 2008 ein langfristiger Nutzungsvertrag zwischen der Forschungsstation und der armasuisse realisiert werden. Dieser öffnete den Weg für Investitionen, die aus drei Gebäuden des ehemaligen Truppenlagers in den letzten zehn Jahren ein Zentrum für alpine Forschung und Lehre entstehen liessen.

Ein Hotspot der Biodiversität

Was aber macht denn die Furka so wertvoll für Forschung und Ausbildung? «Allem voran ist die unmittelbare Umgebung der Station ein wahrer Hotspot der Biodiversität», erläutert Prof. Christian Körner. «Hier finden sich über 300 verschiedene Blütenpflanzen, rund die Hälfte der in der Schweizer Alpenflora vorkommenden Arten.» Diese Vielfalt verdankt die Furka dem Zusammentreffen von unterschiedlichen Gesteinstypen: Einklemmt zwischen dem Granit und Gneis des Aare- und des Gotthardmassivs, zieht sich ein schmales Band uralter kalk- und dolomitreicher Meeresablagerungen über den Pass. «Das führt zu einer wahren Explosion der Pflanzenarten», freut sich der Botaniker. Der Wind bläst den Staub aus den kalkreichen Schichten. Für einige Pflanzenarten – die sonst nur in den Kalkalpen wachsen – reichen diese kleinsten Mengen bereits aus, um auf dem sauren Untergrund trotzdem zu gedeihen.

Die ALPFOR-Forschungsprojekte verfolgen in dieser vielseitigen Umgebung mitunter sehr aktuelle Anliegen. Sie widmen sich zum Beispiel der Frage, wie sich der alpine Lebensraum verändert, wenn er anders genutzt, das Klima immer wärmer und variabler wird. Internationale Bekanntheit erreichte die Forschung auf der Furka durch Experimente, mit denen getestet wurde, ob die Anreicherung der Luft mit Kohlendioxid (CO₂) für die an «dünne» Luft gewohnten Pflanzen von Vorteil sein kann. Die Zunahme von CO₂ trägt stark zur Klimaerwärmung bei. Die chemische Verbindung ist für Pflanzen aber auch «Nahrung», da sie durch Photosynthese Zucker aus dem Gas herstellen. Im Experiment zeigte sich jedoch, dass keine der untersuchten Alpenpflanzen unter erhöhter CO₂-Belastung besser wuchs. «Wachstum ist bei allen Lebewesen – so auch bei den Alpenpflanzen – ein integrativer Prozess, der nicht nur durch einen



Faktor gesteuert und verändert werden kann», erklärt die ALPFOR-Geschäftsführerin Dr. Erika Hiltbrunner.

Simulierter Hochsommer

Wie die Klimaerwärmung die Alpen trifft, zeigt sich augenscheinlich an den rapide schwindenden Gletschern. Viele Forscher vermuten auch bei Alpenpflanzen dramatische Veränderungen. «Dem ist aber zum Glück nicht so», weiss Dr. Erika Hiltbrunner zu beruhigen und erklärt: «Die Alpenpflanzen leben trotz der kalten Luft in einem bunten Mosaik an relativ warmen Lebensräumen, die vom Gelände selber erzeugt werden.» Dieser sogenannte «Mikroklimaeffekt» entsteht durch das Einfangen von Sonnenwärme nahe des Bodens. Wetterstationen im Gebirge, welche die Lufttemperatur in zwei Metern Höhe messen, registrieren die Lebensbedingungen der Alpenpflanzen daher nicht ausreichend. Vielmehr macht die Vielfalt an Kleinstlebensräumen die Gebirgsflora robust gegenüber Klimaveränderungen.

In einem aktuellen Projekt untersucht die ALPFOR zudem, wie die Alpenpflanzen auf eine variable Dauer der Schneedecke reagieren. Dazu wird im Spätwinter Schnee von Flächen weg- und auf andere aufgeschaufelt. Dadurch beginnt die Wachstumsperiode für gewisse Pflanzen früher oder aber später als gewohnt. Erika Hiltbrunner und die Doktorandin Maria Vorkauf simulieren zusätzlich einen Hochsommer ohne Regen. Eine Situation, die in Zukunft häufiger werden dürfte. Die Botaniker interessiert dabei, welche Alpenpflanzen unter diesen Einflüssen seltener werden oder welche von diesen Umständen sogar profitieren.

Die zentrale Rolle des Engadinerschafs

Diesen Sommer lief im ALPFOR zudem ein weiteres Projekt an, das ursprünglich die lokale Bevölkerung angestossen hatte: Der Rückzug der Landwirtschaft führte im Urserental wie andernorts in den Alpen zu einer rasanten Überwucherung mit der Grünerle. Das Gebüsch zerstört nicht nur uraltes Weidland, es schützt kaum vor Lawinen und verhindert das Aufkommen des natürlichen Bergwaldes. Auch den Wanderern gefällt es nicht. «Unsere Forschungsarbeiten ergaben, dass verbuschtes Weidland ausserdem mehr Wasser verdunstet als das vorherige Grasland», legt Dr. Erika Hiltbrunner dar. «Das Wasser, das in die Bäche gelangt, ist mit Nitrat angereichert, aus den Böden entweicht Lachgas, ein Treibhausgas, und die Biodiversität nimmt drastisch ab.» Grund genug, sich dank der privaten Geldgeber Hans-Peter Bauer, Adrian Schenker und Al Breach dieser Forschungsaufgabe anzunehmen – in dem das Engadinerschaf eine zentrale Rolle spielt. Im Gegensatz zu anderen Schafrassen, die nur Gras fressen, schält das Engadinerschaf die Erlenstämme nämlich, woran diese zugrunde gehen.

Ziel des Projekts ist es, den Nutzen des Einsatzes dieser «Landschaftspfleger mit Ramsnase» zu zeigen, eine Wertschöpfungskette aufzubauen, aber auch Möglichkeiten der Wiederbewaldung in diesen von den Grünerlen mit Stickstoff «verseuchten» Böden abzuklären. Für all diese Forschungsarbeiten bietet ALPFOR mit seiner Infrastruktur eine ideale Basis.

↗
WWW.ALPFOR.CH



BILDUNGSBESUCHE

Gemäss Statut hat das alpine Forschungszentrum auf dem Furkappass auch den Auftrag, in die breite Öffentlichkeit zu wirken und gewonnenes Wissen weiterzugeben. Um dem nachzukommen, hat ALPFOR in den letzten Jahren Hunderte von Gästen in die Station eingeladen. Hier lernten sie das Staunen über das Leben der Alpenpflanzen und befassten sich mit den Folgen der Aufgabe der Berglandwirtschaft. Interessenten für solche «Bildungsbesuche» wenden sich direkt an Dr. Erika Hiltbrunner, erika.hiltbrunner@unibas.ch.





Aus kleinen Fischen werden grosse

Im Herbst 2018 will die Basis 57 nachhaltige Wassernutzung AG beim Neat-Portal mit dem Bau der schweizweit grössten Fischzuchtanlage starten. Um die nächsten Schritte zu finanzieren, bietet sie im Rahmen einer Kapitalerhöhung neue Aktien an.

Vom Neat-Portal in Erstfeld aus sollen dereinst 600 Tonnen Speisefisch jährlich auf den Teller von Gourmets in der ganzen Schweiz landen. Vornehmlich Zander, doch auch andere Arten sind denkbar. Aufgezogen werden sie in einer Fischzuchtanlage, die landesweit ihresgleichen suchen wird: In einer Produktionshalle mit 6250 m² Betriebsfläche sollen 20 Mitarbeitende tätig sein. Ein ehrgeiziges Ziel, auf das die Projektverantwortlichen von Basis57 hinarbeiten – doch ein durchaus realistisches, wie in verschiedenen Studien und wissenschaftlichen Arbeiten bewiesen wurde. Einiges bleibt noch zu tun, bis aus der Vision rentable Realität wird; ein gutes Stück auf dem Weg haben die Verantwortlichen jedoch bereits zurückgelegt. Die Arbeiten gehen planmässig voran.

Ganz am Anfang des Projekts stand das Wissen, dass der vollendete Gotthard-Basistunnel eine Drainage des durchbohrten Gebirges bewirken wird: 150 bis 450 Liter sauberes Bergwasser sickern täglich in die Tunnelröhren ein. Dieses zwischen 14 und 16 °C warme Wasser lässt sich sammeln und nachhaltig nutzen, zum Beispiel für die Fischzucht. Seit zehn Jahren verfolgen innovative Urner Köpfe diese Idee. «Wir haben einen Schritt nach dem



STEFAN BAUMANN
Geschäftsführer und
Gesamtprojektleiter



MYRIAM ARNOLD
Kommunikation,
Marketing und Finanzen

anderen genommen, die Grundlagen sorgfältig ausgearbeitet und uns breit aufgestellt», erklärt der Geschäftsführer von Basis57, Stefan Baumann. «Und genau so wollen wir weiter vorangehen.»

Erste Filets ab 2020

Derzeit beschäftigt sich das Start-up-Unternehmen intensiv mit der Zucht von Zander-Satzfischen. Die Produktionshalle auf dem Gelände der ehemaligen Erstfelder Abwasserreinigungsanlage ist erstellt, der Innenausbau in Gang. Diesen Winter will die Basis57 die Produktion von Satzfischen im grossen Stil aufnehmen: In vielen runden Becken werden die Fischwirte Zander-Elterntiere pflegen und aus deren Laich Jungfische für die weitere Aufzucht ziehen. Auf der anderen Seite der Gotthardstrasse, beim Nordportal, sollen diese Satzfische dann schon bald zu edlen Speisefischen heranwachsen. «Im Herbst 2018 wollen wir mit dem Bau der dafür benötigten Infrastruktur beginnen», sagt Stefan Baumann. Damit die nächsten Phasen angegangen werden können, lancierte die Fischzuchtfirma im Oktober eine Kapitalerhöhung – und schafft neue Gelegenheiten für Interessierte, mit einem Aktienkauf Teil des vielversprechenden Unterfangens zu werden. «Wir freuen uns darauf, die Basis57 mit neuen Aktionären noch breiter abzustützen», erklärt die Marketing-Verantwortliche Myriam Arnold. «Die Aktionäre, der Verwaltungsrat, die Geschäftsleitung und die Mitarbeitenden der Basis57 leisten gemeinsam einen entscheidenden Beitrag, damit ab 2020 Erstfelder Zander den Weg zu vielen Geniesserinnen und Geniessern im ganzen Land finden.»

basis57
nachhaltige Wassernutzung AG

↘
www.basis57.ch

Der Entsorgungsspezialist

Einen unkomplizierten Service gibt's im Bifang in Erstfeld für Private und Firmen, die etwas abzugeben haben: Die Ziegler Recycling AG kümmert sich fachmännisch um Abfallgüter aller Art und bereitet diese auf eine schonende Wiederverwertung vor.

Das Auto vollbepackt mit vielen Bündeln Altpapier, einem alten CD-Player, einem Sack Aluminiumdosen, einer Kiste voll ausgemusterter Spielwaren, und auch das kaputte Treppengeländer fand noch Platz: Wer nach einer erfolgreichen Entrümpelungsaktion Abfälle einfach und umweltschonend entsorgen will, ist bei der Ziegler Recycling AG genau richtig. Direkt an der Autobahnausfahrt in Erstfeld gelegen, ist der Entsorgungsspezialist für die Kundschaft – insbesondere für jene aus dem Urner Oberland – bequem zu erreichen. Das komfortable Drive-in-Center befindet sich neben der Rega-Basis in einer grossen Lagerhalle. Hier stehen zwei Mitarbeiter bereit, um die angelieferten Abfälle in Empfang zu nehmen. «Ob Alteisen, Holz, Glas, Altkleider, Kunststoff, Papier oder anderes – bei uns ist Entsorgen wirklich unkompliziert und in wenigen Augenblicken erledigt», sagt Christoph Ziegler, Geschäftsführer der Ziegler Recycling AG.

Der gebürtige Altdorfer hat die kleine Firma vor 17 Jahren von seinem Vater Karl Ziegler übernommen. 1982 als Einmannunternehmen gegründet, beschäftigt die Ziegler Recycling AG heute sieben Mitarbeitende. Seit 2005 ist die Firma im Bifang in Erstfeld zu finden und bietet seit gut zwei Jahren



CHRISTOPH ZIEGLER
Geschäftsführer



TOBIAS WYRSCH
Annahme Drive-in-Center

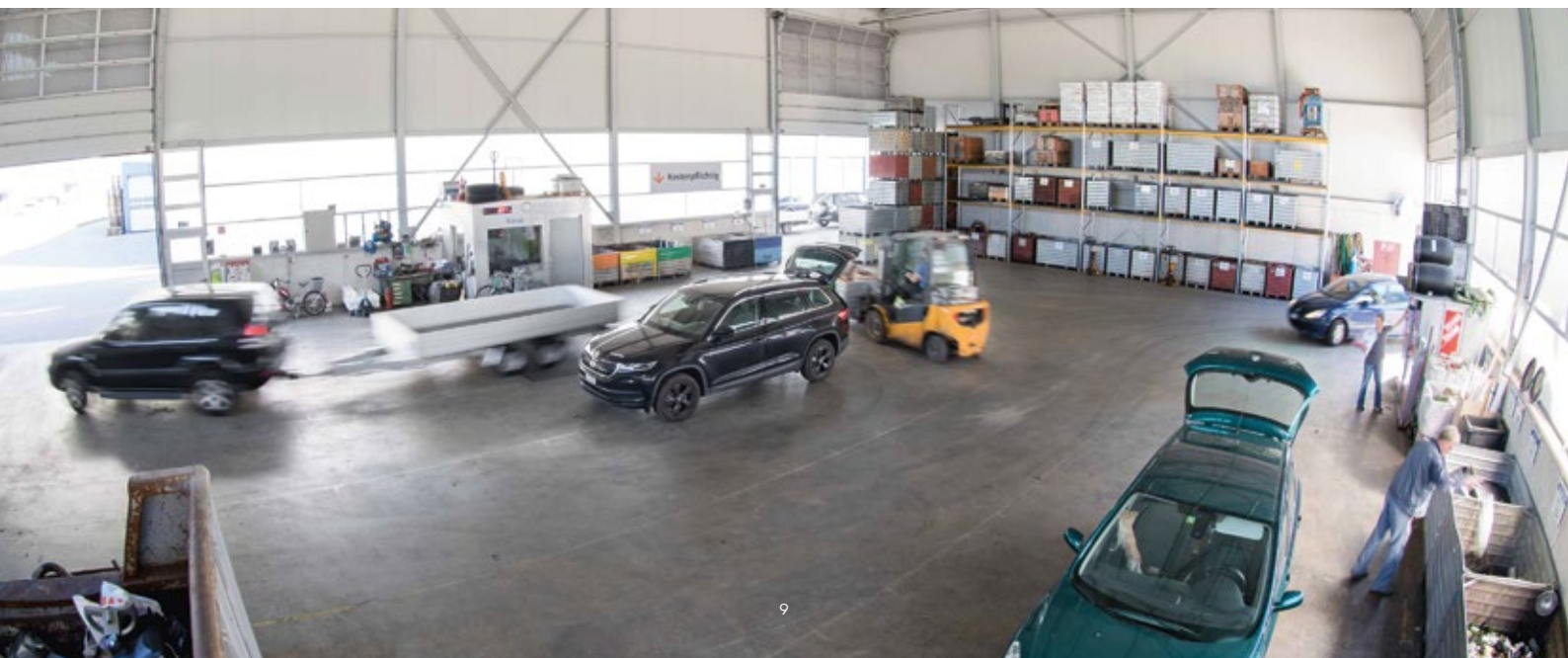
mit ihrem Drive-in-Entsorgungscenter Privatpersonen sowie Kleinfirmen und Grosskunden einen zuvorkommenden professionellen Service. Auf der Website wird dieser übrigens mit Illustrationen ansprechend erklärt.

Sinnvolle Wiederverwertung

Der Entsorgungsspezialist hält auch eine Lösung bereit, wenn die Abfallberge nicht mehr ins Privatauto passen oder noch grössere Mengen anfallen: Mit seinen über 20 Jahren Erfahrung erarbeitet der Recycling-Profi zu jedem Auftrag ein passendes Entsorgungskonzept und stellt Mulden sowie Boxen in jeglichen Grössen zur Verfügung. Sobald diese gefüllt sind, kommt Zieglers leistungsfähige Fahrzeugflotte zum Einsatz. Chauffeure holen die Ware vor Ort ab. «Bei uns auf dem Platz sortieren wir dann das Material, damit wir die verschiedenen Güter der Wiederverwertung zuführen können», erklärt Christoph Ziegler und beschreibt seine Firma unter anderem als Spezialistin für das Recycling von Alteisen: «Mit unserer Leistung helfen wir, einen weltweit gefragten Rohstoff sinnvoll wiederzuverwerten.» Auch weitere Metalle wie Aluminium, Kupfer, Bronze, Titan, Chromnickel, Messing oder Zinn müssen sauber getrennt werden, damit sie eingeschmolzen und recycelt werden können. Mit dieser Mission sortieren Christoph Ziegler und sein Team Tag für Tag Tonnen von Material. Sie nehmen sich dieser Aufgaben mit viel Elan und neuen Ideen an. Ihrer Überzeugung und Zukunftsorientierung gibt die Ziegler Recycling AG seit vergangenem Jahr auch mit einer Fotovoltaikanlage auf dem Lagerdach Ausdruck.

Ziegler Recycling AG

↘ www.ziegler-recycling.ch





Wunschzettel fürs Leben

Es lohnt sich, die Fragen und Möglichkeiten rund um die eigene Pensionierung früh anzugehen. Heinz Baumann hat dazu die Pensionsplanung der UKB in Anspruch genommen. Das hat ihm geholfen, die richtigen Entscheidungen zu treffen und die Ziele passgenau zu erreichen.

Das Thema Altersvorsorge war diesen Herbst wegen der Abstimmung zur Rentenreform in aller Munde. Heinz Baumann, Sie sind bereits einen Schritt weiter und seit Kurzem frisch pensioniert. Wie geht es Ihnen dabei?

HEINZ BAUMANN: Sensationell! Ich fühle mich gut vorbereitet und habe mich zusammen mit meiner voll berufstätigen Frau und unserem Sohn problemlos auf die neuen Voraussetzungen eingestellt. Mehr Zeit für die Familie und meine Hobbys zu haben, macht mir grossen Spass. Dass ich als «Frischpensionierter» so leicht starten konnte, ist

nicht selbstverständlich. Wichtig war für mich, die Nachfolge im Geschäft gesichert zu wissen und die eigenen finanziellen Möglichkeiten genau zu kennen. Dabei hat mich die UKB sehr gut unterstützt.

Mit der Pensionierung verändert sich viel. Beruf und Erwerb fallen weg, die Tagesstruktur ist anders, und oft ergeben sich auch neue Projekte. Es empfiehlt sich deshalb, die Pensionierung früh zu planen. Doch das tun nicht alle – weshalb?

OTHMAR ARNOLD: Im privaten Umfeld hört man oft die Meinung, das reiche dann schon noch. In unseren Beratungen bei der UKB zeigt sich konkret: Selbst wenn das Pensionsalter näher rückt, scheuen viele Erwerbstätige den Aufwand, das Thema anzugehen. Sie haben Bedenken, die Materie nicht zu verstehen. Hier zeigen wir unseren Kunden auf, dass es gar nicht so kompliziert ist. Zunächst brauchen wir eine provisorische AHV-Rentenberechnung. Diese kann bequem zu Hause via Internet bestellt werden – oder bei uns zusammen mit dem Kundenberater. Die Kundin oder der Kunde übergibt uns diese Unterlagen zusammen mit dem Pensionskassenausweis, Auszügen

«Jetzt ist alles gut geregelt, und ich bin mit einem sicheren Gefühl in den neuen Lebensabschnitt gestartet.»

HEINZ BAUMANN
Neurentner und
UKB-Kunde

gen zur 3. Säule, allfälligen Lebensversicherungspolice und der aktuellen Steuererklärung. Und dann sind wir als Berater gefragt: In einem Erstgespräch mit dem Kundenbetreuer und Toni Baumann oder mir als Finanzplaner analysieren wir die persönlichen Bedürfnisse und Möglichkeiten. Anschliessend erarbeiten wir seitens UKB einen individuellen Pensionsplan und die dazugehörigen Massnahmen.

Richtet sich die Pensionsplanung der UKB vor allem an Personen mit höherem Einkommen, da dieses durch die AHV und Pensionskasse allenfalls nicht voll gedeckt ist?

TONI BAUMANN: Sich mit den finanziellen Bedingungen und Möglichkeiten rund um die Pensionierung auseinanderzusetzen, macht für alle Sinn. Bei kleineren Einkommen geht es vor allem darum, den Kunden Sicherheit zu geben und ihnen aufzuzeigen, dass mit ihrer AHV und Pensionskasse schon sehr viel abgedeckt ist. Bei grösseren Einkommen stehen die Themen Planung und Optimierung im Fokus. Da spielen oft steuerliche Fragen mit, und die 3. Säule – die private Vorsorge – erhält ein grösseres Gewicht.

Frührentenleistungen liegen im Trend, obwohl allenfalls Rentenkürzungen in Kauf genommen werden müssen. Wer kann sich das leisten?

TONI BAUMANN: Es eröffnen sich meistens Varianten, um es sich leisten zu können. Diese gilt es zu erkennen und zu planen. Grundlegend stellt sich vor allem die Frage: Will ich es mir leisten?

HEINZ BAUMANN: Das kann ich voll und ganz unterschreiben. Ich selber ging lange davon aus, bis zum 65. Geburtstag zu arbeiten. Dann ergaben sich verschiedene berufliche und private Aspekte, die für einen früheren Austritt aus dem Erwerbsleben sprachen. Zusammen mit meiner Frau sprach ich mit dem UKB-Berater die Möglichkeiten. Ich beziehe die AHV bereits jetzt und habe die entsprechenden Kürzungen einkalkuliert. Dafür taste ich andere Altersguthaben noch nicht an. Für uns stimmt das voll und ganz.

OTHMAR ARNOLD: Es ist uns seitens UKB sehr wichtig, im Gespräch zu eruieren, was in einer pensionierungswilligen Person vorgeht. Da es – neben der Finanzplanung an sich – auch eine Planung in der Partnerschaft oder Familie braucht, ist es ideal, wenn ein Paar die Pensionsberatung gemeinsam in Anspruch nimmt. Selbst wenn allenfalls grössere Altersunterschiede bestehen.

Bezüglich 2. Säule beziehungsweise Pensionskasse gilt die Grundsatzfrage: Kapitalbezug oder monatliche Rente? Was gibt es darüber hinaus zu beachten?

OTHMAR ARNOLD: Generell empfehlen wir, das Grundeinkommen über die Renten zu beziehen. So ergibt sich eine beruhigende Stabilität. Allfällige zusätzliche Pensionskassen-Ersparnisse werden oft als Kapital bezogen – etwa für besondere Wünsche oder Projekte. Wieder andere Personen beziehen den grösstmöglichen Betrag als Kapital, um es selber zu verwalten oder von ihrer Bank ver-

walten zu lassen. Dies trifft oft auf Kunden zu, die sich schon zuvor für Anlagen interessiert haben.

TONI BAUMANN: Die verschiedenen Pensionskassenreglemente unterscheiden sich stark. Hier lohnt es sich, zusammen mit einer Fachperson genau und frühzeitig hinzuschauen. So kann eine Vermögens- und Liquiditätsplanung über einen Horizont von etwa zwölf Jahren erarbeitet werden. Ein Pensionskasseneinkauf etwa ist ein häufig gewählter, finanziell attraktiver Weg. Bei diesen Überlegungen müssen aber reglementarische und gesetzliche Regelungen sowie Fristen beachtet werden.

Frühzeitig sollte die Pensionsplanung auch erfolgen, um allfällige Vorsorgelücken aufzufangen.

TONI BAUMANN: Genau. So erspart man sich unnötige Sorgen oder den Stress, in kurzer Zeit grössere Beträge anzusparen. Der UKB-Pensionscheck im Alter von etwa 45 Jahren ist ein einfacher erster Schritt, um Weichen rechtzeitig zu stellen.

Haben Sie Tipps zum Umgang mit der 3. Säule?

OTHMAR ARNOLD: Die freiwillige private Vorsorge dient dazu, die finanziellen Folgen einer vorzeitigen Pensionierung abzufedern, aber auch den vorher gewohnten Lebensstandard nach der Pensionierung zu sichern. Während der Erwerbsphase ist sie steuerlich sehr interessant, vor allem wenn mehrere 3.-Säulen-Konti nacheinander aufgebaut werden. Nach dem Austritt aus dem Erwerbsleben können diese dann auch gestaffelt aufgelöst und die Ersparnisse bezogen werden.

Was ist bezüglich Hypotheken zu sagen?

TONI BAUMANN: Grössere Investitionen sollten idealerweise – nicht zuletzt auch aus steuerlichen Gründen – während der Erwerbsphase auf mehrere Jahre verteilt werden. Im Hinblick auf die Pensionierung überprüfen wir auch die Hypotheken. Hier zeigen wir unseren Kunden, wie sie Unsicherheiten und Risiken früh ausräumen können.

Die UKB ermutigt bei der Pensionsplanung ihre Kunden, einen «Wunschzettel fürs Leben» zu verfassen. Werden Ihre Wünsche wohl in Erfüllung gehen, Heinz Baumann?

HEINZ BAUMANN: Da bin ich wirklich guter Mutes, denn ich habe dank meiner Bank nicht nur meine ureigenen Wünsche benannt, sondern auch den richtigen Weg zu ihrer Erfüllung eingeschlagen. Ich war wirklich überrascht, wie persönlich, einfach und hilfreich dieser Service der UKB ist. Auch die Unterlagen, die aus den eingehenden Gesprächen resultierten, sind sehr leicht verständlich. Ich habe dank der Pensionsplanung grosse Sicherheit gefunden und geniesse meinen neuen Lebensabschnitt sehr.

OTHMAR ARNOLD: Ein glücklicher Pensionierter! Das ist das Ziel unserer Bemühungen, und wir freuen uns immer wieder über solche Rückmeldungen.



TONI BAUMANN
Leiter Private Banking
Finanzplaner



OTHMAR ARNOLD
Fachspezialist
Finanzplanung

Pippin – im theater(uri)

Die Theatergruppe «Eigägwächs» beschreitet neue Wege. Mit Rolf Sommer als Regisseur und einer besonderen Stückwahl wagt man ein verheissungsvolles Experiment: Vom 13. Januar bis 2. Februar 2018 ist «Pippin» auf der Bühne.

Die Welt der Musicals ist tüppig und geht weit über das klischeehafte Bild der perfekt geölten Unterhaltungsindustrie hinaus. Allzu oft müssen Musicals jedoch dazu dienen, den Produzenten vor allem Geld einzubringen. Dafür eignen sich Kassenschlager wie «My Fair Lady» oder «Cats» weit besser als unbekannte Titel. In der Schweiz ist man zwar erstaunlich mutig, was Eigenkreationen betrifft: «Ewigi Liebi», «Mein Name ist Eugen» oder «Io Senza Te» lockten ein grosses Publikum an. Doch greifen diese Musicals alle auf eine beliebte Buch- oder Filmvorlage oder einen Musikhit zurück. Dabei gäbe es viele brillant geschriebene Stücke mit originalkomponierten Songs, die das innovative Genre ganz eigen interpretieren.

Ein Broadway-Klassiker für Uri

Eines dieser Meisterwerke ist das Musical «Pippin», das vom Theaterverein «Eigägwächs» im Januar 2018 auf die Bühne des theater(uri) gebracht wird. Es stammt aus der Feder des amerikanischen Komponisten und Autors Stephen Schwartz, der für seine Musik zum Disney-Film «Pocahontas» mit zwei Oscars ausgezeichnet wurde und gar mit einem Stern auf dem Hollywood Walk of Fame vertreten ist. In der deutschsprachigen Öffentlich-



ROLF SOMMER
Regisseur



MICHEL TRUNIGER
Musikalischer Leiter

keit war «Pippin» bis heute weitgehend unbekannt. Umso bemerkenswerter also, dass dieser Broadway-Klassiker von 1972 nun in Altdorf aufgeführt wird. «Wir haben die Dialoge in Urner Dialekt übersetzt, während die Lieder aus rechtlichen Gründen in der offiziellen hochdeutschen Fassung gesungen werden», erklärt Rolf Sommer, der dem Verein «Eigägwächs» dieses Musical vorschlug. Der 41-jährige gebürtige Altdorfer freut sich über den Mut der Urner Produzenten: «Man gibt mir die Chance, mich erstmals als Regisseur zu versuchen – noch dazu mit einem so aussergewöhnlichen Stück. Dafür bin ich unglaublich dankbar!»

Vielversprechende Truppe

Der neue Regisseur hofft auf ein gelungenes Experiment: «Wir dürfen im Kanton Uri viel mehr auf das Vertrauen des Publikums und der Sponsoren zählen als anderswo. Das ist ein wichtiges Privileg, das uns zusätzlich anspornt.» Rolf Sommer beschränkt sich bei «Pippin» auf 50 Mitwirkende. Dies zwang ihn dazu, unter den angemeldeten Darstellenden eine Auswahl zu treffen. «Das war nicht einfach und hat mich sehr viel Überwindung gekostet», erzählt Musicalprofi Sommer, der sonst häufiger auf als hinter der Bühne wirkte. Zusammen mit dem musikalischen Leiter Michel Truniger und der Choreografin Jeanine Dinger hat er aufgrund eines Workshops die Rollen verteilt. «Es ist unglaublich, wie viele talentierte, motivierte und beherzte Menschen in unserer Truppe zusammenkommen. Das Publikum darf sich auf einen aufregenden und unterhaltsamen Abend freuen!»

↘
Infos & Tickets: www.musical-pippin.ch



ä Guätä

im Hotel Restaurant Höfli



«Auf unserer Karte mit sorgfältig ausgewählten, saisonalen Gerichten findet sich bestimmt auch für Sie der passende Genuss.»

PETER VESPA
Hoteldirektor und
Gastgeber

Im modernisierten Traditions- haus, wenige Meter vom Tellden- kmal entfernt, wird Gastlich- keit gross geschrieben. Und auf den Speisekarten finden sich so man- che Genüsse – neben Pizza, Pasta und regionalen Gerichten auch spannende Köstlich- keiten vom Grill.

Dezent gewürzt und vor allem perfekt grilliert wird das Fleisch an den Tischen des Restau- rants Höfli serviert. Peter Vespa bevorzugt das Côte de Bœuf, ein Rindsteak am Knochen. «Ein Klassiker unter den Fleischspezialitäten, der dank unseres Southbend-Grills perfekt zur Geltung kommt», weiss der Gastgeber im Altdorfer Gastro- betrieb. Das Besondere an diesem, in den USA weit verbreiteten «Broiler» sei die Hitze. Bis auf 800 Grad Celsius kann sich dieser nämlich erwärmen. Grilliert wird das Fleisch nur durch die Oberhitze – mit einigen schmackhaften Vorteilen: keine her- untertropfenden Säfte, die verbrennen könnten,

eine extraknusprige Kruste und ein optimal zu bestimmender Gargrad.

«Neben Pizza, Pasta und regionaler Küche zele- brieren wir im Höfli auch Grillgenuss», erklärt Peter Vespa. Seit vier Jahren begrüsst der gebürtige Aargauer Hotelgäste wie Geniesserinnen und Ge- niesser im vielseitigen Gastrobetrieb an der Hell- gasse. Gerade der direkte Kundenkontakt habe ihm bei seinen vorangehenden leitenden Stellen in der Schweizer Hotellerie und Gastronomie immer mehr gefehlt, sagt er – und wünscht zwei älteren Damen auf ihrem Weg nach draussen einen schö- nen Tag. «Hier arbeiten Menschen für Menschen, das darf man ruhig merken. Wenn das Ganze durch ein angenehmes Interieur unterstützt wird, umso schöner», erklärt Peter Vespa und würdigt damit die modernen Räume, die durch sanfte Re- novation in den letzten zwei Jahren im «Höfli» ent- standen sind. Im Zentrum des Genusserlebnisses steht aber natürlich das Kulinarische: Als Beilage zu seinem grillierten Côte de Bœuf mit Gemüse- bouquet wählt Peter Vespa Rösti-Kroketten. «Wenn schon Schlemmen, dann richtig. Und zum Dessert noch ein wenig Käse.»



Das Miteinander fördern

Der Kanton Uri knüpft mit einem zweiten Programm nahtlos an die Integrationsförderung der vergangenen Jahre an. Die neuen Massnahmen zielen ab 2018 auf ein gut funktionierendes Zusammenleben der gesamten Bevölkerung. Ein Fokus gilt dabei der Arbeitsmarktfähigkeit.

Alle Einwohnerinnen und Einwohner der Urner Gemeinden sollen sich im Sinne der Chancengerechtigkeit unabhängig von ihrer Herkunft am sozialen, kulturellen und beruflichen Leben beteiligen können.» So steht es im Leitbild des Kantons Uri für das Zusammenleben in einer vielfältigen Gesellschaft. 2014 ist das Leitbild vom Regierungsrat verabschiedet worden. Seither belegt es das Verständnis des Kantons Uri von Integration. «Für uns umfasst der Begriff das gut funktionierende gesellschaftliche Miteinander in all seinen Facetten», erklärt Bildungs- und Kulturdirektor Beat Jörg. «Ohne Chancengerechtigkeit geht das nicht. Sie bildet die Basis. Weiter braucht es die Erkenntnis, dass Vielfalt eine Stärke und

Integration ein gegenseitiger Prozess ist.» Denn: Erst wenn von beiden Seiten – von den Zugewanderten sowie von der einheimischen Bevölkerung – das Interesse am Gegenüber und der Wille zum Annähern vorhanden seien, könne Integration funktionieren. Um beide Seiten in diesem Prozess zu unterstützen, bietet in Uri das kantonale Integrationsprogramm (KIP) Hand.

Vom professionellen Konzept ...

Seit 2014 verfolgt das KIP die Absicht, bestehende Massnahmen zur Integration zu stärken, allfällige Lücken zu schliessen und regionale Unterschiede auszugleichen. Dazu orientiert sich das Programm in Uri – wie jene in den anderen Kantonen – an den Zielen der nationalen Integrationsförderungs politik. Der Bund beteiligt sich denn auch zur Hälfte an der Finanzierung der kantonalen Programme. Ende dieses Jahres läuft das Urner KIP aus. «In dieser ersten Phase konnten wir wichtige Aufbauarbeit leisten», erklärt Christian Mattli. Der Generalsekretär der Bildungs- und Kulturdirektion ist Präsident der Fachkommission Integration und war eng in die Evaluation des KIP 1 einbezogen: «Nun wissen wir genau, wo wir stehen, welche Massnahmen die gewünschten Erfolge gebracht haben und wo wir nachbessern müssen.»



«Integration ist ein gegenseitiger Prozess, in dem wir Zugewanderte und Einheimische unterstützen.»

BEAT JÖRG
Bildungs- und Kulturdirektor



Mit diesen Erkenntnissen hat sich der Kanton im Frühjahr ans Ausarbeiten eines Anschlussprogrammes für die Jahre 2018 bis 2021 gemacht. Der Startschuss hierzu erfolgte Anfang Jahr mit dem Bundesratsbeschluss zur Fortsetzung der kantonalen Integrationsprogramme. In den Folgemonaten hat eine Urner Projektgruppe, bestehend aus Vertretungen der betroffenen Direktionen, der Gemeinden und Migrationsbevölkerung sowie weiteren Akteuren der Integrationsförderung, einen Entwurf des KIP 2 erarbeitet.

... zum ausgewogenen Massnahmenkatalog

Aus den verschiedenen Anregungen der Involvierten und aufgrund der sorgfältigen Analyse des KIP 1 ist ein Massnahmenkatalog entstanden, den die Projektgruppe im Mai den Gemeinden und dem Dachverband «Wirtschaft Uri» vorgestellt hat. Mit der breiten Vernehmlassung stellte die Bildungs- und Kulturdirektion sicher, dass fürs Realisieren der Pläne alle Akteure mit an Bord sind. «Vom Bund haben wir in der Folge rasch grünes Licht erhalten und können per 2018 mit dem Anschlussprogramm loslegen», erklärt Lena Greber. Die Erziehungswissenschaftlerin führt die Ansprechstelle für Integrationsfragen des Kantons Uri und ist damit für die Koordination der Aktivitäten verantwortlich.

Das KIP 2 ist – wie sein Vorgänger – nicht nur ein Konzeptpapier, sondern fliesst direkt in Projekte ein: So werden die bewährten Erstbegrüßungsgespräche sowie verschiedene Beratungsangebote für Migrantinnen und Migranten weitergeführt. Die «Femmes-Tische» sind ein Beispiel für solche Angebote: Das niederschwellige Bildungsangebot richtet sich speziell an Frauen, die sich über Gesundheit, Erziehung und Prävention austauschen möchten. Fachpersonen und Institutionen erhalten dank KIP 2 neue Schulungsangebote zum Abbau von Integrationshemmnissen. Der Deutschunterricht für Fremdsprachige genauso wie die Vorkindergarten-Deutschkurse werden weiterhin gefördert. Die Ausbildung von interkulturellen Dolmetscherinnen und Dolmetschern erhält Unterstützung. Und auch das neue Brückenangebot für spät zugewanderte Jugendliche und junge Erwachsene des Berufs- und Weiterbildungszentrums Uri (vgl. Seiten 16/17) kann auf eine Anschubfinanzierung durch das KIP 2 zählen.

Wege in den Arbeitsmarkt aufzeigen

«Die Liste der Aktivitäten und Projekte, die das kantonale Integrationsprogramm fördert, ist wahrlich lang und ausgewogen», freut sich Lena Greber. Gruppieren sind die Massnahmen in drei Förderbereichen: Information und Beratung, Bildung und Arbeit sowie Verständigung und gesellschaftliche Integration. «Einen besonderen Schwerpunkt legen wir ab 2018 auf den Bereich Bildung und Arbeit. Dabei steht vor allem die Arbeitsmarktfähigkeit im Fokus.» Dies sei ein besonders wichtiger Aspekt für die Integration. Denn: Migrantinnen und Migranten sind weitaus häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen, als Schweizerinnen und Schweizer. Gerade bei Flüchtlingen kann es mitunter sehr lange dau-



Nicht nur Schulrestaurant, sondern beliebter Treffpunkt für alle: das «Fomaz».



DR. CHRISTIAN MATTLI

Generalsekretär der
Bildungs- und Kultur-
direktion



LENA GREBER

Leiterin der Ansprech-
stelle Integration

ern, bis sie in den Arbeitsmarkt integriert werden können. «Wenn wir hier früh genug ansetzen und gezielte Hilfe bieten, lassen sich beträchtliche Folgekosten einsparen», sagt Lena Greber und meint damit unter anderem Sozialleistungen infolge Arbeitslosigkeit.

Um den Weg in die Erwerbstätigkeit zu ebnen, setzt das KIP 2 an mehreren Punkten an: So wird derzeit unter anderem ein Detailkonzept für die Arbeitsmarktintegration erarbeitet. Die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung führt eine Potenzialabklärung durch, in der sie Ressourcen und Motivationen systematisch erfasst. Arbeitsmarktliche Massnahmen von Dritten werden weiterhin gefördert. Beispiele dazu sind das Schulrestaurant «Fomaz» des Schweizerischen Roten Kreuzes oder Angebote des gemeinnützigen Vereins Sprungbrett. Weitere Arbeitgeber werden in den nächsten Monaten mit Veranstaltungen vernetzt und auf das Thema Arbeitsmarktintegration hingewiesen. Die weitreichendste Massnahme aus dem KIP 2 aber ist die Einführung eines sogenannten Case-Managers. Diese neue Fachperson wird ab Januar 2018 erster Ansprechpartner für Migranten sowie für Arbeitgeber sein und diese beim Einstieg in den Arbeitsmarkt begleiten. «Bei dieser wichtigen Vermittlerrolle können wir auf die enge Kooperation mit der Regionalen Arbeitsvermittlung RAV zählen», sagt Christian Mattli. «Wir sind davon überzeugt, dass wir gerade mit dieser Massnahme hohen Mehrwert für motivierte Migrantinnen und Migranten schaffen sowie mit dem KIP 2 insgesamt den Bedürfnissen der Bevölkerung gerecht werden.»

BILDUNGS- UND KULTURDIREKTION

Ansprechstelle Integration
Klausenstrasse 4, 6460 Altdorf
Telefon +41(0)41 875 20 66
lena.greber@ur.ch, www.ur.ch



Mit Fleiss und Freude bei der Sache

Seit August wird am Berufs- und Weiterbildungszentrum Uri (bwz uri) erstmals eine Klasse für das Integrative Brückenangebot geführt. Es richtet sich an spät eingereiste junge Menschen mit Migrationshintergrund. Sie erhalten die Möglichkeit, Bildungsdefizite aufzuholen und sich in der Schweiz gut zu integrieren, so dass sie zu eigenständigen Mitgliedern der Gesellschaft werden.

Konzentrierte Stille herrscht an diesem Dienstagmorgen in den Schulzimmern 253 und 254 am bwz uri. Die Klasse wurde in zwei Gruppen geteilt und erhält Unterricht in Mathematik sowie in Deutsch. Alfons Bucheli ist einer der beiden Lehrpersonen: «Wir beschäftigen uns heute mit dem Thema Bruchrechnen. Da die Schülerinnen und Schüler einen ganz unterschiedlichen Wissensstand haben, lasse ich sie allein oder zu zweit an Aufgaben arbeiten – und werde von ihnen individuell um Unterstützung gebeten.» Ursula Dittli sitzt mit ihrer Gruppe an einem grossen Tisch und fragt: «Wer möchte uns die nächste Person vorstellen?» Die Lehrerin hat mit den Schülern zuvor Tonköpfe modelliert, die eine bestimmte Persönlichkeit darstellen. Anhand von eigens formulierten Steckbriefen wird nun über die dahinter stehenden Lebens-

geschichten diskutiert. Soweit könnten die Szenen aus irgendeinem Klassenzimmer stammen – und doch ist einiges anders: Die vier Schülerinnen und zwölf Schüler sind als junge Migranten in die Schweiz gekommen. Sie stammen aus Eritrea, Afghanistan, Syrien, aus der Dominikanischen Republik oder aus Portugal. Einige von ihnen sind anerkannte Flüchtlinge, andere leben mit dem Ausländerausweis B in der Schweiz. Die meisten sind um die 20 Jahre alt. «Dies ist die erste Klasse, die in Uri das neu eingeführte Integrative Brückenangebot IBA nutzen kann», erklärt Herbert Venzin, der zuständige Abteilungsleiter am bwz uri. «Das IBA richtet sich an spät eingereiste Jugendliche und junge Erwachsene, die aufgrund ihres Aufenthaltsstatus voraussichtlich längere Zeit in der Schweiz bleiben. Sie lernen bei uns, mit den neuen Lebensumständen gut umzugehen, sich weiter zu integrieren und sich auf eine berufliche Zukunft vorzubereiten.»

Motiviert, viel zu lernen

«Dschingis Khan hat in der Mongolei geboren», stellt ein Schüler seine Figur vor. «Ist in der Mongolei geboren», korrigiert Ursula Dittli freundlich. «Und wo ist die Mongolei, kann mir das jemand zeigen?» Sofort streckt eine Schülerin auf und zeigt das Gewünschte auf einer Weltkarte. Wenig später ist die ganze Klasse vereint und kümmert sich diszipliniert um die nächste Aufgabe: Geübt wird, welche Verben im Perfekt mit «sein» und welche mit «haben» konjugiert werden. Das Tempo ist hoch beim mündlichen Durchgehen der Verbenliste. Fehler in der Konjugation oder der Aussprache werden sofort gemeinsam geklärt. Alle sind ernsthaft bei der Sache, und doch ist die Stimmung angenehm gelöst. «Die IBA-Schüler sind äusserst motiviert, sehr positiv eingestellt und sie helfen sich gegenseitig. Der freudige Elan der Klasse zeigt sich oft – etwa beim Sport, wo wir es immer sehr lustig haben», erzählt Alfons Bucheli. Seine Lehrerkollegin ergänzt, es sei sehr beeindruckend, wie hier junge Menschen auf ihrem anspruchsvollen Weg der Selbstfindung es sich selbstverständlich zur Aufgabe machen, sich einzufügen. «Die Schülerinnen und Schüler bringen und fordern Verständnis.»

Lehrgang schafft Basiskompetenzen

Die beiden Lehrpersonen, die schon zuvor Menschen mit Migrationshintergrund unterrichtet haben, bezeichnen ihre Aufgabe beim IBA als sehr dankbar – und zugleich als anspruchsvoll.



URSULA DITTLI
Lehrperson IBA



ALFONS BUCHELI
Lehrperson IBA



Individuelle Unterstützung in Mathematik.



Im Deutschunterricht werden gerade Personen vorgestellt und deren Lebensgeschichten diskutiert.

Da die angesprochenen Schüler einen sehr unterschiedlichen, oft aber geringen Bildungsstand mitbringen, muss der Unterricht stark individualisiert werden. Vorausgesetzt wird, dass die Absolventen einen Vorkurs in Deutsch besucht haben beziehungsweise mindestens ein Grundniveau in deutscher Sprache mitbringen. Das Integrative Brückenangebot am bwz uri dauert ein Schuljahr. Während acht Halbtagen pro Woche werden Basiskompetenzen in Deutsch und Mathematik sowie in Informatik und Kommunikation vermittelt. Ausserdem erhalten die jungen Ausländer Lektionen über die gesellschaftlichen Verhältnisse und Lebensbedingungen in der Schweiz, über das schweizerische Rechtssystem und die grundlegenden Werte, die hierzulande für ein gutes Zusammenleben gelten. Auch Sport, praktischer Unterricht und Alltagsgestaltung, Einblicke in die Berufswelt und in verschiedene Lernstrategien gehören dazu. Es gilt eine dreimonatige Probezeit. Statt Noten erhalten die Absolventinnen und Absolventen schriftliche Berichte.

Gemeinsamer Auftrag zur Integration

«Das IBA ist ein ganzheitlicher Lernort für die angesprochenen Schüler», sagt Herbert Venzin. «Wir fördern und fordern nebst Fachkompetenzen auch Sozial- und Selbstkompetenzen, Alltagswissen und die Persönlichkeit.» Nach einem erfolgreichen Abschluss des einjährigen Bil-



HERBERT VENZIN
Abteilungsleiter bwz uri

dungsgangs erhalten die IBA-Absolventen Zugang zu den weiterführenden Schulischen oder Kombinierten Brückenangeboten des bwz uri, bevor sie über eine Berufslehre ins Erwerbsleben einsteigen. In besonderen Fällen ist auch der direkte Weg vom IBA in eine Berufsausbildung denkbar. «Der Staat hat die Aufgabe, auch spät zugewanderte Jugendliche und junge Erwachsene so zu integrieren und zu bilden, dass sie später ein eigenständiges und selbstfinanziertes Leben führen können. Das neue IBA in Uri ist ein sinnvoller Weg dahin», ist Herbert Venzin überzeugt. Im Auftrag des Regierungsrats ist das Urner IBA-Konzept durch eine breit abgestützte Projektgruppe erarbeitet worden. Neben Vertretern des bwz uri und verschiedenen kantonalen Ämtern haben auch Urner Mitarbeiter des Schweizerischen Roten Kreuzes sowie eine Vertretung von Wirtschaft Uri mitgewirkt. Wenn man Aussagen der heutigen Schülerinnen und Schüler hört, klingt es ganz danach, dass die Ziele getroffen werden: «Ich vermisse meine Familie, aber ich bin gerne in der Schweiz und habe hier viel Kontakt. Ich geniesse die Schulzeit. Wenn ich viel lerne, werde ich hier besser leben und arbeiten können.»

BWZ URI

Attinghauserstrasse 12, 6460 Altdorf
Telefon +41(0)41 875 20 70
info@bwzuri.ch, www.bwzuri.ch





plattform

luca schenardi

Die Stadt der Träume ist ein inspirierendes Pflaster. Den Illustrator Luca Schenardi hat sie zu dieser sorgfältig komponierten Collage angeregt. Zusammen mit der Künstlerin Lina Müller arbeitet der Urner derzeit im New-York-Atelier der Kunst- und Kulturstiftung Heinrich Danioth. In seinem Traum verschmelzen Weltmetropole und Heimat: Die gigantischen Wolkenkratzer schießen beim Klausenpass in den Himmel. King Kong demonstriert seine Kraft vor der sagenumwobenen Claridenalp. Und Kondor sowie Wildschaf – beides Präparate aus dem Museum of Natural History – tummeln sich am steinigen Hang in herbstlichem Licht.

Gemeinsame Pionierleistung am Chärstelenbach

Das Kraftwerk Bristen, direkt neben der Talstation Bristen-Golzern, versorgt seit Ende März 2017 rund 3100 Urner Haushalte mit Strom. Die Betreiberin KW Bristen AG setzt dabei auf eine besonders umweltfreundliche Produktion – ganz im Sinne der Energiestrategie 2050 des Bundes.

Bei Wanderern ist es bestens bekannt: Das malerische Golzernseeli im Maderanertal, das mit einer kurzen Luftseilbahnfahrt erreichbar ist. Neben der Talstation der Bahn findet sich seit diesem Frühjahr eine weitere Attraktion: Das Schau-Wasserkraftwerk Bristen. Interessierte erhalten dort Einblick in die Technik und erfahren in einem öffentlichen Showroom jeweils zwischen 9 und 18 Uhr mehr über die Stromproduktion durch Wasserkraft.

Mit vereinten Kräften

Das neue Kraftwerk im Maderanertal ist ein gemeinsames Projekt verschiedener Partner: Die Trägergesellschaft des neuen Wasserkraftwerks



WERNER JAUCH
VRP KW Bristen AG /
Gesamtverantwortung



ROGER NAGER
Baudirektor des
Kantons Uri

besteht aus dem Elektrizitätswerk Altdorf (EWA), dem Kanton Uri, der Korporation Uri sowie der Gemeinde Silenen. Mit einem Anteil von 60 % war EWA in der Umsetzung des Innovationsprojekts federführend. Die KW Bristen AG investierte 18,5 Millionen in die im Mai 2017 offiziell eröffnete Anlage.

«Ein wichtiger Punkt bei der Realisation des Kraftwerks Bristen war, dass ein Grossteil der Planungs- und Bauarbeiten durch Urner Unternehmen ausgeführt wurde», betont Roger Nager, Baudirektor des Kantons Uri. Rund 80 % der gesamten Wertschöpfung konnten im Kanton generiert werden. Neben der zusätzlichen Energieproduktion profitiert Uris Volkswirtschaft ausserdem von mehr Steuer- und Zinseinnahmen sowie von Arbeit im Betrieb und Unterhalt des Kraftwerks. «Für unsere Gemeinde bringt das KW Bristen einen spürbaren Mehrwert», weiss denn auch Silenens Gemeindepräsident Hermann Epp das innovative Projekt zu schätzen.

Umwelt- und Landschaftsschutz im Fokus

«Das Wasserkraftwerk Bristen ist eine echte Pionierleistung – sowohl in ökologischer als auch in kooperativer und technischer Hinsicht», betont Werner Jauch, Verwaltungsratspräsident der KW Bristen AG. Als Gesamtverantwortlicher ist er stolz auf das erfolgreich fertiggestellte Kraftwerk und lässt den Entstehungsprozess Revue passieren: «Insbesondere der geplante Standort des Kraftwerks forderte von Anfang an viel Verhandlungs- und Planungsgeschick.»

Das Maderanertal gehört zum Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung. Die Anforderungen an den Umweltschutz sind beim Betrieb des KW Bristen hoch – und sie waren es auch beim Bau. «Die enge Zusammenarbeit mit allen Stakeholdern war ein wichtiger Bestandteil für die erfolgreiche Projektrealisation. Gemeinsam mit Umweltverbänden, Fachstellen des Kantons Uri sowie der eidgenössischen Heimatschutzkommission haben wir nach innovativen Lösungen gesucht, um den romantischen Wildbachcharakter des Chärstelenbachs zu erhalten», erklärt Werner Jauch. Dabei galt es, die Interessen einer effizienten Energieproduktion und



einer nachhaltigen Landschaftsnutzung sinnvoll miteinander zu vereinen. «Schutz und Nutzen unter einen Hut zu bringen, war die Hauptherausforderung beim Bau des neuen Kraftwerks», bestätigt Rolf Infanger, der als Präsident der Korporation Uri involviert war.

Für ein natürliches Erscheinungsbild

2014 genehmigte der Eidgenössische Natur- und Heimatschutz das umsichtig vorbereitete und breit abgestützte Projekt. Der Urner Landrat erteilte die notwendige Konzession zur Nutzung des Chärstelenbachs. Auch die Umweltverbände waren mit an Bord. Nun konnten die Baumaschinen auffahren. Doch auch hier warteten besondere Herausforderungen auf Werner Jauch und sein Team: «Der Platz für das geplante Kraftwerk am Chästelbach war sehr begrenzt», so der Gesamtverantwortliche über den aufwendigen Bau des neuen Wasserkraftwerks.

In der Lägni auf 1007 Metern über Meer wird ein Teil des Wassers des Chärstelenbachs in einem Überströmwehr – einem modifizierten Tirolerwehr – gefasst. Durch eine erdverlegte 1800 Meter lange Druckleitung wird es in das Wasserkraftwerk in Bristen geleitet. Zwei Maschinengruppen sorgen für eine gesicherte Stromproduktion über

das ganze Jahr hinweg: Bei grossen Wassermengen kommt eine sechsdüsige Pelton-Turbine zum Einsatz. Bei geringen Wassermengen produziert die kleinere, dreidüsige Turbine Strom.

Dynamisch geregelte Wassermengen

Dabei nutzt das Kraftwerk stets nur einen kleinen Teil des Wassers des Chärstelenbachs. Die Restwassermenge im Bach wird dynamisch und praktisch in Echtzeit geregelt. «Die Wassermenge im Bach folgt so permanent dem natürlichen Verlauf. Das ist ein weiterer innovativer und zukunftsweisender Lösungsansatz, den wir beim Kraftwerk Bristen realisieren konnten. Das Kraftwerk hat Vorbildcharakter, sowohl in bautechnischer als auch in energiepolitischer Sicht. Es zeigt, dass durch die enge Zusammenarbeit von mehreren Partnern, durch den Einbezug aller Beteiligten und mit innovativen Lösungsansätzen nachhaltige Energieproduktion auch in anspruchsvoller Umgebung möglich ist», freut sich Werner Jauch.

KRAFTWERK BRISTEN AG

c/o Elektrizitätswerk Altdorf AG
Herrengasse 1, 6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 875 08 75
mail@ewa.ch, www.kw-bristen.ch



HERMANN EPP
Gemeindepresident
Sitenen



ROLF INFANGER
Präsident Korporation Uri



LEIDENSCHAFT

für Lebensmittel

So macht der tägliche Einkauf Spass: Im Arnold Zentrum-Markt stehen die Kundinnen und Kunden mit ihren persönlichen Wünschen im Mittelpunkt. Alles, was sie «gluschtet», findet hier rasch in den Einkaufskorb.

Man sieht es dem vor zwei Jahren renovierten Geschäft an der Altdorfer Schmiedgasse nicht an – doch hier werden seit 1871 Lebensmittel und Produkte des täglichen Bedarfs verkauft. David Arnold führt das Familienunternehmen in fünfter Generation. Mit ihm am Werk sind 22 Mitarbeitende, davon drei Lernende. Was ist das Erfolgsgeheimnis im Detailhandel, der heute in Konkurrenz zu Grossisten steht? Zum einen bietet der Zentrum-Markt Konstanz statt schnelllebiger Trends. Seit jeher steht der Name «Chäs-Arnold» für eine mit Liebe und Sachverstand gepflegte Käse- und Charcuterie-Auswahl. Da kommen selbst erfahrene Gourmets ins Schwärmen. Auch das Weinregal – und die gute Beratung – darf sich sehen lassen. Zum anderen geht David Arnold nach Möglichkeit gerne auf

Sortimentswünsche der Stammkundschaft ein. So zählen heute auch viele exklusive Reform- und andere Speziallebensmittel zum Angebot. Rund 7000 Produkte laden im gut sortierten Geschäft zum Entdecken ein. Vegetarisch, vegan, glutenfrei, bio, aus fairem Handel oder von Kleinproduzenten aus der Region – alles zu haben im Zentrum-Markt. Dennoch ist man schnell rundum, hat in kurzer Zeit den Einkauf erledigt und vielleicht auch noch einen Schwatz genossen. Auch dies gehört hier zum Einkaufserlebnis. Günstige Angebote aus dem Sortiment und alle gängigen Non-Food-Produkte sorgen dafür, dass der «Poschtizettel» komplett abgehakt werden kann. Genügend Parkplätze in direkter Nähe werden von der Kundschaft ebenso geschätzt wie das vielfältige Angebot an Dienstleistungen: Liebevoll arrangierte Geschenkkörbe und appetitliche Fleisch-Käse-Platten macht das engagierte Team täglich mehrmals bereit. Dies alles hat sich in Uri, bei vielen Heimwehern und anspruchsvollen Auswärtigen herumgesprochen – auf Wiedersehen im Zentrum-Markt!

www.zentrummarkt.ch



CHÄSBÜBÄ
David Arnold (links) und sein Bruder in den 1970er-Jahren

ZENTRUM-MARKT
ARNOLD
Schmiedgasse 10 • 8400 Altdorf





JLT BAG

Tragfähig für den Alltag

Das junge Label JLTbag produziert nicht ganz alltägliche Taschen und Accessoires für den täglichen Gebrauch. Kreative Designs gepaart mit ökologisch sinnvollen Materialien stehen dabei im Vordergrund. Jedes einzelne Stück wird in den eigenen Urner Näh- und Siebdruckateliers mit Sorgfalt von Hand gefertigt – vom Shopper über Umhängetaschen für das portable Büro bis hin zu praktischen Necessaires für Schreibzeug, Ladekabel und Lippenstift. In der 2015 gegründeten Manufaktur werden laufend neue tragfähige Ideen umgesetzt. Nebenbei beweist JLT, dass Design und soziales Engagement wunderbar zusammenpassen: In der Produktion lernen Flüchtlinge das Näh- und Siebdruckhandwerk und besuchen die wöchentlichen, hauseigenen Bildungskurse. Eben JLT! Just Like That.

↳ www.jltbag.com

STIFTUNG BEHINDERTENBETRIEBE URI

Geschenke von Herzen

In der Werkstatt der Stiftung Behindertenbetriebe Uri (SBU) entsteht eine abwechslungsreiche Palette an nützlichen Produkten und schönen Präsenten. So stellen die Menschen mit Behinderung in ihrer Arbeitsstätte in Schattdorf unter anderem verschiedenste Karten in sorgfältiger Handarbeit her. Ab einer Bestellung von 150 Stück erfüllen die Angestellten und Mitarbeitenden der Werkstatt auch individuelle Kartenträume – ob für die Einladung zur Hochzeit oder zum runden Geburtstag. Das passende Geschenk zu diesen und weiteren Gelegenheiten hält die SBU ebenfalls bereit: dekorative Glasuntersetzer, rustikale Holzbrettli oder spezielle Kochlöffel aus Nuss-, Ahorn- oder Birnbaum

zum Beispiel. Und was wäre ein Geschenk von Herzen ohne eine schicke Verpackung? Im Verkaufsladen an der Rüttistrasse 57 in Schattdorf und im Online-Shop der SBU wird man bestimmt fündig.

↳ www.sburi.ch

KALEIDOSKOP

COIFFURE WIDMER

Für Trends in Schnitt und Farbe

Neun junge Frauen am Puls der Zeit, mit Gespür für Kundenwünsche und topaktuellem Know-how: Das ist das Team von Coiffure Widmer. Im Salon mitten in Altdorf sorgen Ruth Wenger und ihre Mitarbeiterinnen für typgerechte Frisuren, die glücklich machen. Sei es mit Schere, Kamm und Föhn oder mit einer professionellen Farbbehandlung: Das glänzende Resultat darf sich sehen lassen. Die Redken Color Specialists kennen nicht nur die neuesten pflegenden Produkte, sondern auch die Trends in der Anwendung. Bei der «Balayage» etwa werden Farbnuancen mit einer speziellen Technik aufgetragen – für einen spektakulären natürlichen Style. Und wer dabei so richtig relaxen möchte, gönnt sich den Massagesessel oder eine Entspannungshaarwäsche. Begeben Sie sich und Ihren Kopf in beste Hände!

↳ www.coiffurewidmer.ch



HUTWERK

Hübsch behütet rund ums Jahr

Aus Tweed, Samt oder beschichtetem Stoff, aus Filz, Strohgeflechten oder Pflanzenfasern entstehen im «hutwerk» seit 2013 einzigartige Kopfbedeckungen. Alles was im kleinen Verkaufsatelier an der Bahnhofstrasse 25 in Altdorf angeboten wird, hat Barbara Vogel Holzgang eigens handgefertigt. Nebst Hüten ziehen aufwendiger Kopfschmuck und Dekoartikel die Blicke auf sich. Zu den Einzelstücken gehört stets die persönliche Beratung, die der Hutmacherin sehr am Herzen liegt. Ob Filz-, Stroh- oder Schnitthut – viele Stücke werden auf Bestellung für spezielle Anlässe gefertigt. Daneben locken auch Alltags Hüte in der Auslage. Barbara Vogel Holzgang hat mit dem «hutwerk» einen Traum verwirklicht, den sie Stück für Stück mit ihren Kundinnen und Kunden teilt.

↳ www.hutwerk.ch



Startklar zum Losfliegen

Vom 6. bis 9. September 2018 findet die Wirtschafts- und Erlebnismesse «Uri 18» statt. Initiant, Veranstalter und Organisator ist der Dachverband Wirtschaft Uri – mit dem Kanton Uri als Leading-Partner. Unter den Ausstellern auf dem Areal Eyschachen in Altdorf, der Werkmatt Uri, werden auch die Dätwyler Holding AG, die Velo Infanger AG und «ÜRner Hüsgmachts» vertreten sein. In der image-Expertenrunde diskutieren Aussteller und Initianten über die Erfolgsfaktoren und den Nutzen der Messe, mit der Uri «den Stier zum Fliegen bringt».

Stellen Sie sich vor: Es ist Samstagnachmittag am 8. September 2018. Die Uri 18 ist in vollem Gang. Sie treten von der Piazza des Messegeländes in die Ausstellerhalle. Was sehen Sie, Herr Regierungsrat?

URBAN CAMENZIND: Ich bin mir sicher, dass ich viele Leute sehen werde. Einige der Besucherinnen und Besucher habe ich am Morgen beim Kaffee bereits getroffen. Sie sind jetzt mit den Unternehmerinnen und Unternehmern an den Ausstellungsständen in Gespräche vertieft. Ein spannender Austausch findet statt und es ist richtig viel los. Die Uri 18 ist zu einem Treffpunkt geworden, an dem aufgezeigt wird, was in unserem Kanton alles geleistet wird und wie wir uns entwickeln.

RENÉ RÖTHLISBERGER: Ich bin überzeugt, dass eine positive Aufbruchsstimmung in der Luft liegen wird. Die Messebesucher erleben ein Uri, das



URBAN CAMENZIND
Volkswirtschaftsdirektor,
OK-Präsident Uri 18



sich bewegt. Und im besten Fall merken wir an dem besagten Nachmittag im September bereits, dass wir unsere Botschaften auch über die Kantonsgrenzen hinaus senden konnten: dass es sich lohnt, sich in Uri zu engagieren und in die Zukunft zu investieren.

Zwölf Jahre sind seit der letzten Wirtschaftsmesse in Uri vergangen. Wieso ist gerade jetzt die Zeit reif für eine Neuauflage?

URBAN CAMENZIND: 2006 haben wir von Visionen gesprochen. In den letzten zehn Jahren konnten wir viele davon realisieren – sei es im Hochwasserschutz, im Strassenbau oder im Tourismus. Als Höhepunkt ist zudem natürlich die Eröffnung des Gotthard-Basistunnels im vergangenen Sommer zu erwähnen. Nun meine ich, ist es an der Zeit, einen Punkt zu setzen und zu sagen: Das haben wir Urnerinnen und Urner alles erreicht und darauf dürfen wir auch stolz sein – um mit neuem Elan in die Zukunft zu gehen und gemeinsam Neues anzupacken.

RENÉ RÖTHLISBERGER: Es ist auch ein idealer Zeitpunkt, um einiges auf den Boden zu bringen, das sonst nur in Dossiers und Arbeitspapieren steht; ein Gefühl für die langfristige Strategie der Regierung und der Wirtschaft in Uri zu vermitteln. Anders als in der Vergangenheit müssen wir uns künftig nämlich noch stärker anstrengen, um Aufträge reinzuholen. Zwar stehen wir heute ganz klar besser da als noch vor zehn Jahren. Wenn wir auch wachsen wollen, müssen wir aber mutiger werden.

Was hat denn Uri konkret von der Uri 18?

URBAN CAMENZIND: Die Wirtschafts- und Erlebnismesse soll in allererster Linie bewusst machen, was in Uri alles geleistet und besonders was speziell gut geleistet wird. Wir haben hier innovative Firmen, Unternehmerinnen und Unternehmer, die ihre Ideen umsetzen und damit Wertschöpfung erzielen. Das passiert hier bei uns und nicht etwa in Zug oder Zürich, wo alles besser zu sein scheint. Wenn es die Uri 18 schafft, den Urnerinnen und Urnern mehr Selbstbewusstsein für ihre Leistungen mitzugeben, dann haben wir ein sehr wichtiges Ziel erreicht. Wir müssen uns bewusst werden, wo unsere Qualitäten liegen. Denn erst, wenn wir diese kennen, können wir uns auf die wirtschaftliche Zukunft fokussieren.

Welchen Mehrwert bringt die Messe einem global tätigen Unternehmen – wie zum Beispiel dem grössten Arbeitgeber in Uri, der Dätwyler Firmengruppe? Was verspricht man sich davon, Guido Unternährer?

GUIDO UNTERNÄHRER: Die Dätwyler verkauft keine Produkte oder Dienstleistungen in Uri. Deshalb haben wir eine ganz andere Motivation, an der Uri 18 teilzuhaben als andere Firmen. Wir haben noch immer über 850 Arbeitsplätze im Kanton. In den zwei Fabriken und im Hauptsitz des Konzerns bieten wir verschiedenen Spezialisten spannende Stellen. Deshalb wollen wir uns den Urnerinnen und Urnern als attraktiven Arbeitgeber präsentieren. Die Dätwyler ist zudem



RENÉ RÖTHLISBERGER
Präsident Wirtschaft Uri,
Co-Präsident Uri 18



GUIDO UNTERNÄHRER
Leiter Corporate Communications
Dätwyler Holding AG



ANTONIA WALKER
Geschäftsstellenleiterin
Urner Hüsgmachts



MARKUS INFANGER
Geschäftsführer Velo
Infanger AG

das einzige Unternehmen in Uri, das vor Ort ein internationales Arbeitsumfeld bieten kann. Das macht uns für qualifizierte Berufsleute und für Fachspezialisten interessant. Darüber hinaus sind wir auch ein Lehrbetrieb mit 60 Lehrstellen in 8 Berufen. Diese hochstehenden Ausbildungsmöglichkeiten mit eigener Lehrwerkstatt müssen wir bei den Urner Jugendlichen und ihren Eltern bekannter machen. Auch dazu ist die Uri 18 eine ideale Plattform. Als Co-Sponsor der Messe wollen wir ausserdem unserer Verbundenheit mit Uri Ausdruck geben: Dätwyler fühlt sich als Teil des Kantons und setzt an diesem Standort auf die Zukunft.

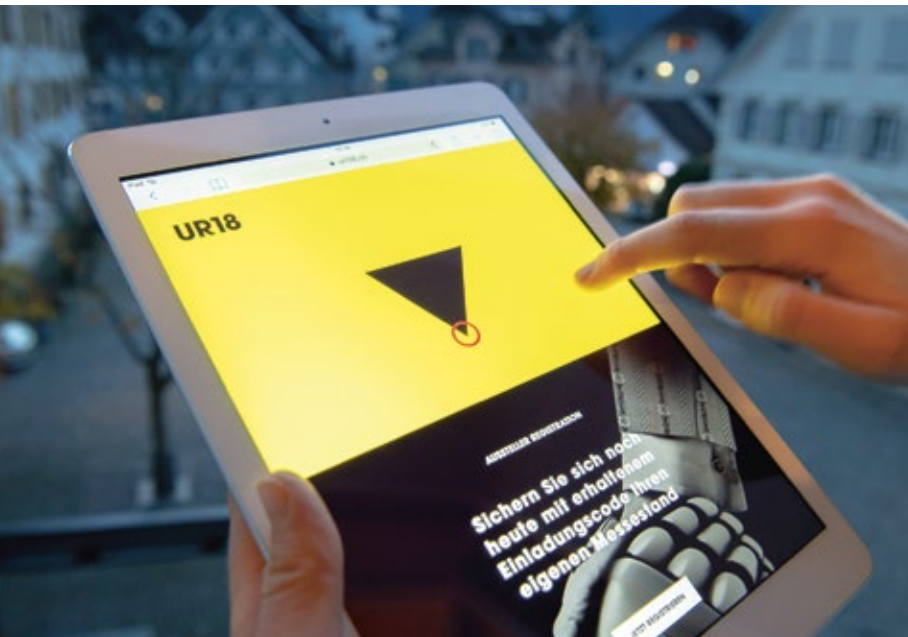
Kommen wir von den grossen, international tätigen Konzernen zu den kleineren lokalen Firmen: Antonia Walker und Markus Infanger, inwiefern ist die Uri 18 auch eine geeignete Plattform für kleine und mittlere Unternehmen?

MARKUS INFANGER: Wir werden im nächsten September definitiv mit einem Stand vertreten sein. Für uns gibt es drei Gründe, wieso sich das Mitmachen bei der Uri 18 lohnt. Erstens wollen wir die Messe nutzen, um den bestehenden Kunden zu danken und den Kontakt mit ihnen zu pflegen. Wir möchten die Gesichter zeigen, die unser Velogeschäft ausmachen. Wenn sich gleichzeitig Kontakte zu neuen Kunden ergeben, umso schöner. Als zweiten Grund können wir als Kleinfirma denselben Punkt aufführen, der in Bezug auf das Grossunternehmen Dätwyler bereits genannt wurde: Auch wir wollen uns nämlich als Arbeitgeber positionieren. Wir bilden Fahrradmechanikerinnen und -mechaniker aus und bieten im Verkauf abwechslungsreiche Stellen an. Und drittens zeigen wir uns als selbstbewussten Teil der Wirtschaftskraft in Uri. An der Uri 18 geht es schliesslich darum, die Stärken unseres Kantons zu präsentieren – im Grossen wie im Kleinen.

ANTONIA WALKER: Lebensmittel und insbesondere Spezialitäten aus der Region gehören zu einer Wirtschafts- und Erlebnismesse einfach dazu. Da mussten wir nicht lange überlegen: «Urner Hüsgmachts» ist an der Uri 18 dabei. Wir freuen uns, wenn die Besucherinnen und Besucher sich die Ausstellung ansehen und sich bei uns mit feinen Produkten eindecken. Wir hoffen natürlich auf gute Verkaufszahlen. Uns ist aber zudem wichtig, dass die Landwirtschaft an der Uri 18 vertreten ist. Wir sind bei «Urner Hüsgmachts» 17 Bäuerinnen aus dem ganzen Kanton. Die Messe bietet uns eine unverzichtbare Plattform, um uns und unsere Arbeit vorzustellen.

Wie können sich gerade kleine Unternehmen eine Messeteilnahme leisten, Antonia Walker?

ANTONIA WALKER: Bei uns wird der Nutzen, den wir aus dem Auftritt und aus dem Verkauf unserer Produkte ziehen, die Kosten ganz sicher übertreffen. Es ist natürlich schon so, dass uns kein sehr grosses Budget zur Verfügung steht. Aber wir brauchen ja auch nicht viel Platz und unser Stand wird möglichst einfach eingerichtet. Eben so, dass der Auftritt für uns zu bewältigen ist. Eine Teilnahme



Ein Schaufenster für Aufbruch und Heimat soll die Uri 18 werden.

wird sich für uns auf jeden Fall lohnen, und wir hoffen auf einen anhaltenden Effekt der guten Werbung.

Markus Infanger, waren Sie an der Uri 06 auch schon dabei? Was ist Ihnen davon am besten in Erinnerung geblieben?

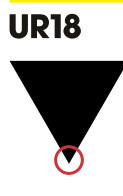
MARKUS INFANGER: Ja, wir waren 2006 schon mit von der Partie. Damals hat eine Projektidee von uns ganz unerwartet Schwung aufgenommen: Wir wollten nämlich schon lange das Umsetzen eines Bikewegs von Bauen nach Seelisberg anstossen. Der Kanton hat die Besucherinnen und Besucher der Uri 06 dazu motiviert, Visionen für Uri einzureichen. Und so haben wir unsere Idee ebenfalls abgegeben. An unserem Stand haben wir mit den Kunden über das Projekt diskutiert und noch mehr Unterstützer gewinnen können. Heute ist der Bikeweg zwar noch nicht realisiert (lacht). Aber seither steht es auf den Plänen der verantwortlichen Stellen. Mir hat diese Geschichte aufgezeigt, dass im Umfeld einer solchen Wirtschafts- und Erlebnismesse Ideen entstehen können, die von vielen getragen werden; dass man im gegenseitigen Austausch gemeinsam etwas bewirken kann und dass man so am selben Strick zieht. Das ist mir geblieben.

Am Erfolg von 2006 hat das OK auch seine Ziele ausgerichtet. Wie an der Uri 06 werden wiederum 20000 Besucherinnen und Besucher sowie 200 Aussteller erwartet. Wie zeigt sich die Resonanz bisher, René Röthlisberger?

RENÉ RÖTHLISBERGER: Wir haben viele interessierte Rückmeldungen erhalten, aus der Bevölkerung insgesamt und aus Wirtschaftskreisen. Auch unsere Aussteller-Kaffees waren stets gut besucht. Bis Ende Jahr wird sich zeigen, wie viele Anmeldungen daraus resultieren. Fest steht für uns aber schon jetzt, dass die Art und Weise, wie wir die Uri

«Die Uri 18 soll uns bewusst machen, wo unsere Qualitäten liegen. Denn erst, wenn wir diese kennen, können wir uns auf die wirtschaftliche Zukunft fokussieren.»

URBAN CAMENZIND



18 aufgegleist haben, genau passt: Wir waren von Anfang an sehr selbstkritisch, haben unsere Entschiede immer wieder hinterfragt und uns dadurch auch realistische Ziele gesetzt. Wir brennen für die Uri 18. Nun hoffen wir, dass der Funke übersprungen ist.

Was glauben Sie: Was braucht es, damit die Uri 18 ein Erfolg wird und damit Jung und Alt so richtig «gluschtig» auf die Messe wird?

MARKUS INFANGER: Ich denke, dass da in erster Linie die Aussteller gefordert sind. Sie müssen mit Neuem aufwarten und sich so zeigen, wie sie wahrgenommen werden wollen. Es ist ja schliesslich in ihrem Interesse, dass man sie als innovativ und kompetent ansieht. Die Messe wird erst durch die Aussteller zum Leben erweckt.

GUIDO UNTERNÄHRER: Dem stimme ich zu. Die Unternehmerinnen und Unternehmer sind daran interessiert, dass möglichst viele Leute die Messe besuchen. Sie werden bestimmt viel dazu beitragen, die Urnerinnen und Urner eben «gluschtig» zu machen; sie einladen, ihnen im Vorfeld von ihrem Stand und den Attraktionen erzählen. Da in Uri nicht jedes Jahr ein solcher Grossevent stattfindet, muss man doch unbedingt mit dabei sein und einiges mobilisieren, um der Messe zum Erfolg zu verhelfen.

URBAN CAMENZIND: Ich bin überzeugt, dass dies den ausstellenden Firmen gut gelingen wird. Sie werden ihre Produkte und Dienstleistungen für das Publikum erlebbar machen und uns alle mit innovativen Ideen überraschen. Die Stimmung bei den Sponsoren und Ausstellern ist gut. Und ich gehe davon aus, dass die Bevölkerung dem folgen wird. Im Frühling können wir ausserdem unsere Highlights aus dem Rahmenprogramm kommunizieren. Das wird sicherlich auch nochmals Lust machen, im September in der sich entwickelnden Werkmatt Uri auf dem Areal Eyschachen vorbeizuschauen.

ANTONIA WALKER: Spätestens dann werden bei einigen Urnerinnen und Urnern sicherlich auch die Erinnerungen an die Uri 06 wieder wach. Ich habe damals in der Gastwirtschaft der Messe mitgeholfen und die gute Stimmung an vorderster Front miterlebt.

RENÉ RÖTHLISBERGER: Mit der Uri 06 liegt die Messlatte sehr hoch. Wir müssen uns schon anstrengen, damit wir den Ergebnissen von damals nahekommen oder sie gar übertreffen. Ein paar Stellschrauben müssen wir noch richtig justieren. Und dann kommt es sicher gut. Dann wird die Uri 18 zur besten Marketingplattform für Uri. Wer daran teilnimmt, glaubt an sich selbst und an den Standort Uri. Ich freue mich darauf, uns gegenseitig zu motivieren, Bestes zu bieten, miteinander in die Zukunft zu investieren und den Zusammenhalt zu stärken – eben den Stier zum Fliegen zu bringen.

URI 18
 Dätwylerstrasse 27, 6460 Altdorf
 Telefon +41(0)41 881 01 41
 info@uri18.ch, www.uri18.ch



144 Jahre Schadenerfahrung

Zuhören können und Verständnis zeigen, das zeichnet gute Schadenmitarbeitende aus. Bei der Mobiliar Uri bieten sie zudem schnell und einfach Hilfe.

Wenn ich morgens ins Büro komme, weiss ich nie, was mich alles erwartet», erzählt Roland Arnold, Leiter Schadendienst, auf dem Weg zu einem Kunden. Ein Wasserrohrbruch hat den Keller des Versicherten geflutet, Roland Arnold will sich den Schaden vor Ort ansehen. Neun von zehn solcher Schadenfälle behandelt das Team der Mobiliar Uri auf diese Weise – auf der lokalen Agentur, ohne Umwege über die Zentrale in Bern. Viele der anfallenden Reparaturarbeiten werden anschliessend vom lokalen Gewerbe erledigt. So stärkt die Mobiliar die Wertschöpfung in der Region.

Felsenfest in Uri verankert

Die lokale Schadenbearbeitung der Mobiliar ist einzigartig. Und dass auf den schweizweit rund 80 Generalagenturen Mitarbeitende nur für Schadenfälle zuständig sind, ist nicht selbstverständlich. Roland Arnold erklärt: «So sind wir schnell und persönlich für unsere Kunden da. Das ist uns wichtig.» Im Kanton Uri sei man in einer guten halben Stunde in jeder Gemeinde, erzählt der 43-Jährige, und kenne so Land und Leute. Es könne durchaus vorkommen, dass man bei der Schadenbeurteilung private Beziehungen zurückstellen müsse. Doch mit 26 Jahren Berufserfahrung bringt Roland Arnold so schnell nichts mehr aus der Ruhe.



«Wir sind da, wenn es darauf ankommt. Weil wir als einzige Versicherungsgesellschaft im Kanton Uri das Schadenteam vor Ort haben.»

MARCO ZANOLARI
Generalagent

die Mobiliar

Hochsaison im Sommerhalbjahr

Nicht nur der Leiter Schadendienst blickt auf einen reichen Erfahrungsschatz zurück; sein Team zählt insgesamt 144 Jahre Berufserfahrung. Und das verteilt auf nur sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter plus einen Lernenden. Zusammen erledigten sie bis Ende August dieses Jahres über 3500 Schäden. Damit war auch der saisonale Höhepunkt des Jahres schon fast vorüber: «Im Sommer ziehen häufig Gewitter über die Region. Das führt oft zu Blitz-, Hagel- oder Überschwemmungsschäden», erklärt Roland Arnold. Letztere sowie Autounfälle gehören zu den häufigsten Schäden in Uri.

Von Helikoptern und Tourenski

Aber auch ungewöhnliche Einsätze gehören zum Arbeitsalltag der Schadenmitarbeitenden der Mobiliar Uri. Beispielsweise, als Roland Arnold im Herbst 2015 mit dem Helikopter auf eine Alp fliegen durfte, deren Wohngebäude durch einen Wasserschaden stark beschädigt worden war. Auch kommt es im gebirgigen Uri schon einmal vor, dass man auf Tourenski zwei Stunden zum Kunden unterwegs ist, weil der Schnee einfach nicht schmelzen will. «Genau diese Abwechslung schätze ich so sehr an meinem Beruf», lächelt Roland Arnold, der inzwischen beim Kunden mit dem Wasserschaden im Keller angekommen ist und seinen nächsten Fall in Angriff nimmt.

DIE MOBILIAR – GENERALAGENTUR URI

Lehnplatz 16, 6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 874 19 19
uri@mobiliar.ch, www.mobiliar.ch/uri

Ein lebenswertes Bergdorf

In Unterschächen finden gute Ideen schnell breite Unterstützung – auch durch die Einwohnergemeinde. Diese will mit ihrer Vorwärtsstrategie den Tourismus fördern und zugleich für die Einheimischen einen attraktiven Lebensraum schaffen.

Auf 710 Einwohnerinnen und Einwohner kommen in Unterschächen rund 20 aktive Vereine. Diese Zahl allein sagt schon eine ganze Menge über das Bergdorf im hinteren Schächental aus. In erster Linie, dass die Unterschächnerinnen und Unterschächner ihr Dorfleben bunt und aktiv gestalten wollen – mit Skirennen und Turnstunden, Schützenfesten und Langlaufkursen, Theatervorstellungen und Katzenmusikumzügen, Rock-Open-Airs, Kilbiveranstaltungen und vielem mehr. «Bei uns ist das Verständnis tief verwurzelt, dass man sich einbringen muss, wenn man etwas erleben und bewegen will», sagt Ambros Arnold. «Und dank des Engagements der Vereine und weiterer Privatpersonen konnten wir gerade in den letzten Jahren viele unserer Ideen auch wirklich umsetzen.» Als Paradebeispiel für die Aussage des Gemeindepräsidenten lässt sich das Raiffeisen-Langlaufzentrum Unterschächen heranziehen: 6,5 Kilometer sorgfältig präparierte Loipen stehen den Nordisch-Begeisterten hier auf fast 1000 m ü. M. zur Verfügung. Der Rundkurs entlang des Dorfs und des Schächenbachs verfügt zudem über eine Nachtbeleuchtung, die jeden Abend genutzt werden kann. Aufgrund seiner Höhen- und Wetterlage kann Unterschächen auf schneesichere Verhältnisse zählen. Und sollte das kühle Weiss dennoch mangeln, hilft seit vergangenem Jahr eine Schneekanone nach.

Pinocchio-Skilift und sonnige Wanderpfade

Angefangen hatte es mit dem Langlauf in Unterschächen schon in den 1970er-Jahren auf Initiative des umtriebigen Sportfans Hans Arnold. Seit 2002 nimmt sich der lokale Tourismusverein der Loipe an. Seinen Mitgliedern und einigen eifrigen Initiantinnen und Initianten ist es auch zu verdanken, dass die Anlage in den letzten Jahren auf ihre heutige Grösse inklusive Umkleide- und Skipräparationsräume sowie Parkplätze angewachsen ist. Nach wie vor ist das Projekt auf viel ehrenamtliche Unterstützung angewiesen – trotz grosser überre-



AMBROS ARNOLD
Gemeindepräsident



CORNELIA WALKER
Gemeindeschreiberin



DORIS HERGER
Gemeinderätin



IWAN IMHOLZ
Gemeinderat



gionaler Ausstrahlung und vieler Nutzer. «Noch bevor in Unterschächen der erste Schnee fällt, denken die Helferinnen und Helfer schon ans Bewerben der Loipenpässe, ans Aufstellen der Absperrungen und Beleuchtungen, an die Instandhaltung der Gerätschaften und schliesslich an die Loipenpräparation», erklärt Iwan Imholz, Gemeinderat und Mitglied des Vereins Tourismus Unterschächen-Klausenpass. «Der ganze Aufwand ist nur durch den entsprechenden Rückhalt aus der Bevölkerung zu meistern. Und auch auf grosses Entgegenkommen und das Verständnis der Landbesitzer sind wir angewiesen.»

Auch über das Langlaufzentrum hinaus lässt der Tourismusverein keine Zweifel daran aufkommen, dass Unterschächen immer wieder einen Besuch wert ist. Nur rund 20 Autominuten von Altdorf entfernt, bietet das Gebiet um das traditionelle Dorf wahrlich vielseitige Angebote: So ist der Skilift Pinocchio eingangs Brunnital bei Familien besonders beliebt. Die Gipfel, unter anderen des Gross Spitzen, Höch Pfaffen, Gross Ruchen, Schärhorn oder Clariden, laden im Winter zu anspruchsvollen Skitouren und im Sommer zu sonnigen Wanderungen ein. Zahlreiche Alpeizli bieten auf dem rund 95 Kilometer langen, in vielen Frondienststunden bestens ausgebauten und unterhaltenen Wanderwegnetz Gelegenheit für schöne Pausen. Drei Seilbahnen führen ihre Gäste von Unterschächen aus in die Höhe – auf drei der insgesamt 20 Alpen auf Gemeindegebiet: auf die Sittlisalp, Wannelen oder die Oberalp. Und mit dem Klausenpass steht in Unterschächen ein beliebtes Bike- und Rennveloziel gleich vor der Haustüre. Kulturhistorische Sehenswürdigkeiten wie das Alphüt-



Raiffeisen Langlaufzentrum Unterschächen.



Unterschächen will nicht nur ein beliebter Ausgangspunkt für Freizeitaktivitäten, sondern auch eine attraktive Wohngemeinde bleiben.

KLEINES DORF MIT EINFALLSREICHER GASTROSZENE

Mitten in Unterschächen sind das «Alpina» und die «Rose» zu finden. Letztere öffnete anfänglich ihre Türen nur, wenn Ersteres – seit 1840 das Traditionshaus am Platz – Ferien machte. Seit sieben Jahren bauen die «Rose»-Wirte den Betrieb jedoch allmählich aus und empfangen ihre Gäste nun an drei Abenden die Woche. Im Sommer bieten die Hotels Posthaus Urigen und Klausenpasshöhe schöne Übernachtungsmöglichkeiten. Und auch die kleinen Beizli blühen in Unterschächen auf: Neben dem Alpbeizli zum Beispiel das Gasthöfli Äsch beim Wasserfall. Oder das «Friterbeizli» und das «Bärgli», die während der Wintersperre an der Klausenpassstrasse auf eine Pause einladen.

tenmuseum auf der Oberalp, die Bielensäge aus dem 19. Jahrhundert oder das über 500 Jahre alte Stüssihofstatthaus komplettieren das Ausflugsangebot.

Gemeinschaftlich getragen

«Dass man bei uns seine Freizeit aktiv gestalten kann, ist ein grosser Pluspunkt. Das alleine genügt uns aber noch nicht», sagt Gemeinderätin Doris Herger. Sie, die selbst in verschiedenen Vereinen aktiv ist, setzt sich zusammen mit ihren Ratskollegen und der Verwaltung dafür ein, dass Unterschächen genau so wie für die Touristen auch für die Einheimischen – insbesondere für Junge und Familien – attraktiv bleibt. Dazu brauche es zum Beispiel gut ausgebaute und geräumte Strassen. Zudem sei der Wohnraum immer ein Thema, führt Cornelia Walker aus: «Mit dem ersten Mehrfamilienhaus der Überbauung Brunnital sind schon einmal acht neue Wohnungen entstanden.» Im zweiten Mehrfamilienhaus sollen sieben Wohnungen, davon drei Alterswohnungen, entstehen. Die neugegründete Stiftung «Wohnen im Alter» wird – vorausgesetzt, dass sie genügend Kapital in Form von Spenden aufbringen kann – die Alterswohnungen erwerben. Frühestens im Mai 2018 sollen die Bauarbeiten starten. Daneben sind in Unterschächen noch in verschiedenen weiteren Gebieten Baulandreserven vorhanden. Das grösste Entwicklungsgebiet liegt dabei im Bereich Bonacher. «Mit dem Bau der erwähnten Wohnungen sowie den Baulandreserven könnte die hiesige Wohnknappheit entschärft und attraktiver Wohnraum angeboten werden», erklärt die Gemeindegeschreiberin.

Der Dorfladen, der dieser Überbauung 2015 zusammen mit dem Hotel weichen musste, ist ein weiteres Projekt, das als bemerkenswertes Beispiel

für die Eigeninitiative der Unterschächnerinnen und Unterschächner zu nennen ist: Um ihre einzige Einkaufsmöglichkeit zu erhalten, gründeten diese eine Genossenschaft und eröffneten kurzerhand ein Geschäft an anderer Stelle. Gemeinschaftlich getragen, versorgt der neue Dorfladen seit Frühling 2016 die Bewohnerinnen und Bewohner mit allem Notwendigen.

Für eine unabhängige Gemeinde

Ambros Arnold sieht alle diese Projekte als Bestandteile der Vorwärtsstrategie von Unterschächen und erwähnt als Ergänzung auch die Sanierung des Kreisschulhauses in Spiringen: Diesen September hat sich das Stimmvolk für den Baukredit von 2,2 Millionen Franken ausgesprochen. Die weiter notwendigen 3 Millionen Franken übernimmt Spiringen. Grosse Batzen für solch kleine Dörfer. «Doch auch dies zeigt, dass wir ein lebenswertes Bergdorf und eine unabhängige Gemeinde bleiben wollen», sagt der Gemeindepräsident. «Dafür unterstützen wir Ideen und Vorhaben mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln.»

Die Fakten geben dieser Strategie recht: Unterschächen verzeichnet in jüngster Vergangenheit erfreulich konstante Einwohnerzahlen. «Natürlich müssen auch wir zuweilen aktiv nach Vereinsvorständen oder Kommissionsmitgliedern suchen», resümiert Doris Herger. «Doch wo ein Wille ist, finden wir dank des guten Zusammenhalts und unseres Dorfnetzwerks auch immer einen Weg – hoffentlich auch in Zukunft und mit ebenso viel Engagement aller, wie bisher.»

GEMEINDEKANZLEI UNTERSCHÄCHEN

Kirchenstrasse 3, 6465 Unterschächen
Telefon +41(0)41 879 11 66
info@unterschaechen.ch, www.unterschaechen.ch

Highlights

im Winter und Frühling



3. FEBRUAR 2018
ALTDORF

Nichtsnutz Kellertheater im Vogelsang

Das Clownstück von Ueli Bichsel und Silvana Gargiulo handelt vom Wunsch nach Sicherheit und der ständigen Suche nach einem besseren Leben. Die Darsteller balancieren dabei mit Leichtigkeit auf dem schmalen Grat zwischen Tragik und Komik. Gekonnt bringen sie das Publikum zum Lachen, regen jedoch gleichzeitig zum Nachdenken an – eine Bereicherung in jeder Hinsicht.

↳ www.kiv.ch



2. MÄRZ 2018
ALTDORF

Die Besetzung theater(uri)

Smarte Unterhaltung von Charles Lewinsky mit Andrea Zogg und Anne Hodler mit einem Stück über die kulturpolitische Situation in der Schweiz: Die Direktorin will das Schauspielhaus schliessen und der «Alte Fuchs» setzt alle Mittel des Theaters ein, um dieses zu retten. Ein grossartiger Kampf zwischen Rationalität und Fantasie.

↳ www.theater-uri.ch



7. BIS 13.2.2018
GANZER KANTON

FASNACHT



10.3. BIS 2.5.2018
HAUS FÜR KUNST URI

**FRÜHLINGS-
ERWACHEN**



25.3. BIS 2.4.2018
ANDERMATT

**KLASSIK-OSTER-
FESTIVAL
ANDERMATT**



9. BIS 11.3.2018
ANDERMATT

**FREERIDE-FESTIVAL
ANDERMATT**

9. UND 10. MÄRZ 2018
ALTDORF

Internationales Tonart Festival

Das Tonart Festival lässt bereits zum 13. Mal musikbegeisterte Herzen höherschlagen. Die Organisatoren haben dafür gesorgt, dass auch 2018 internationale und nationale Musikgrössen ihren Weg nach Altdorf finden. Einmalige, intime Momente sind an diesem kleinen, aber feinen Boutique-Festival im theater(uri) gewiss.

↳ www.tonartfestival.ch

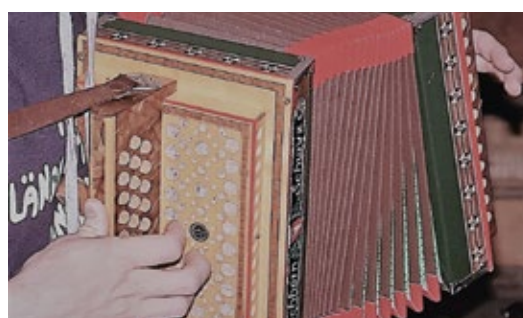


18. UND 19. MAI 2018
ALTDORF

Volksmusikfestival Altdorf

Konzerte auf zwei Hauptbühnen, musikalischer Festbetrieb auf dem Unterlehn, eine offene Musikbühne in der Gartenwirtschaft und ein Rahmenprogramm im Haus der Volksmusik mit nationalem Netzwerktreffen – das Volksmusikfestival Altdorf bietet eine umfassende Sicht auf die Volksmusikszene in der Schweiz.

↳ www.volksmusik-alt Dorf.ch





tinto
grafik & text

Mit frischen Akzenten auf Kurs.



Grafik und Text
Illustration und Animation
PR und Werbung
online und gedruckt

www.agentur-tinto.ch

Urner Power Fürs Leben.

- erneuerbare Energien
- sichere Stromversorgung
- moderne Elektro-Gebäudetechnik
- innovative Smart-Energy-Lösungen



Kraftwerk Bristen
eröffnet am 20. Mai 2017